Nummer 20 Berlin, den 25. November 1927 112. Jahrgang

Militär-Wochenblatt

Unabhängige Zeitschrift für die deutsche Wehrmacht

Hauptschriftleitung: Generalleutnant a.D. Constantin v. Altrock, Charlottenburg 2, Berliner Straße 23, Fernruf: Steinplatz 10116 + Alle für die Schriftleitung bestimmten Zuschriften sind nur an die vorstehende Adresse zu richten + Nachdruck und Übersetzung der Aufsätze ist nur mit Genehmigung der Schriftleitung gestattet + Das „Militär-Wochenblatt" erscheint am 4., 11., 18. und 25. jedes Monats + Der Bezugspreis beträgt vierteljährlich M. 3,80, bei unmittelbarer Zustellung unter Kreuzband M. 4,25 Bestellungen nehmen alle Postanstalten, Buchhandlungen und der Verlag an

Verlag E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68, Kochstr. 68 / Fernspr.: Zentr. 10736–10739, 8032 / Postscheckkonto: Berlin Nr. 540

Inhaltsübersicht: Personal-Veränderungen (Heer, Marine). — Der III. Band des englischen Generalstabswerkes. Obrstlt. a. D. Dr. Solger. — Das neue türkische Wehrsystem. O. W. — Bewegliche Truppenkörper. (Eine kriegsgeschichtliche Studie.) (Forts.) IV. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege. (Mit 1 Skizze.) Maj. Guderian. — Wieder Schützenlinien? Kritische Betrachtung der Fechtweise unserer Infanterie. — Drei neue Tankabwehrwaffen. (Mit 1 Abbild.) H. — Einführung des leichten tschechischen Maschinengewehrs Praga. — Neue englische Kriegsschifftypen. Pa. — Der gegenwärtige Rüstungsstand (Die Flotten). (Skizze). — Eine pietätvolle Gedenkfeier in Bulgarien. — Lösung der französischen Aufgabe 1. — Polnische Aufgabe 1. — Tschechische Aufgabe 1. — Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee (Oktober 1927). — Heere und Flotten. — Bücherschau. — Verschiedenes. — Offizier- und Truppenvereinigungen. — Familiennachrichten. — Anzeigen.

Der III. Band des englischen Generalstabswerkes.*)

Der III. Band des englischen Werkes über den Krieg in Frankreich und Belgien beginnt mit dem 23. 11. 1914 (Ende der 1. Ypernschlacht) und reicht bis zum 25. 5. 1915 (Beendigung der 2. Ypernschlacht). Die Kämpfe bei „Festubert-Loos" werden im folgenden IV. Bande dargestellt werden.

Der Aufbau ist ähnlich wie in den beiden ersten Bänden. Die Beschränkung auf die militär. Operationen in Frankreich und Belgien erlaubt nur gedrängte Überblicke über die Rückwirkung von Operationen an anderer Stelle, die Kriegsgesetzgebung und die damit zusammenhängende Rekrutierung und Kriegsmaterialerzeugung. Innerhalb des gegebenen Rahmens nehmen die Erwägungen der höheren Führung einen geringen Raum ein. Dagegen werden die Kämpfe selbst, insbesondere die bei Neuve Chapelle und die unter dem Namen der 2. Schlacht bei Ypern zusammengefaßten ausführlich besprochen. Die Tätigkeit der Truppe wird damit in den Vordergrund geschoben. Die monumentale Größe des deutschen Kriegswerkes fehlt; aber die Massen der Kriegsteilnehmer finden den Anschluß an ihre eigenen Erinnerungsbilder.

Auf alliierter Seite hatten der englische Vorschlag, vom linken Heeresflügel her mit Artillerieunterstützung der Flotte (ohne eine Landung von See) bis Ostende und Zeebrügge vorzustoßen, ebenso wie der andere, die belgische Armee in die britische einzufügen (amalgamate), verdientermaßen nur ein kurzes Leben. Solchen Sonderwünschen stellte Gen. Joffre die Notwendigkeit gegenüber, an einer Reihe von Stellen, und zwar die englische Armee gegen Wytschaete und Messines, anzugreifen, da sich der Feind offenbar zugunsten seiner russischen Front geschwächt habe. Aber die schwächlichen englischen Angriffe führten nur zu Verlusten ohne jedes Ergebnis; ein deutscher Gegenschlag bei Givenchy zu unerfreulichen Erscheinungen beim indischen Korps, das schleunigst abgelöst werden mußte.

Damit wurde ein auch sonst vorhandener Gegensatz zwischen dem Führer der Expeditionsarmee und der Kriegsleitung in London verstärkt: während Sir John French sich noch am 13. 1. dahin äußerte, die Durchstoßung der deutschen Linien sei nur eine Munitionsfrage, und von einer Verwendung von Kräften und Munition an anderer Stelle könne keine Rede sein, hatte ihm Lord Kitchener bereits am 2. geschrieben, man werde annehmen müssen, daß die französische (!) Armee nicht in der Lage sei, die deutschen Stellungen zu durchbrechen. Diese seien vielmehr eine Festung, die man nicht erstürmen, die man auch nicht voll einschließen könne. Man müsse also „anderswohin" gehen. Am 19. 2. entschied das War-Council, daß der schon seit der Jahreswende ernsthaft erwogene Plan eines Schlages gegen die Dardanellen durchzuführen sei. Dazu sollte — übrigens gegen Bedenken Kitcheners, der schwierige Lagen in Frankreich erwog — die letzte verfügbare, noch aus aktiven Truppen gebildete Division, die 29., verwendet werden.

Gen. Edmonds ist der Meinung, daß man die Richtigkeit der Entscheidung, „es wo anders zu versuchen", kaum anfechten könne. Nur hätte man dann auch die Folgerung ziehen müssen, alle größeren Angriffe auf der französischen Front durch das Expeditionskorps zu verbieten. Schwerlich wird man ihm darin beipflichten können. Das war unmög-

*) History of The Great War. Military Operations. France and Belgium 1915. Winter 1914—1915, Battle of Neuve Chapelle, Battle of Ypres. Compiled by Brig. Gen. J. E. Edwards usw. Macmillan & Co. 1927.

Uniformen, Gesellschafts- und Straßenanzüge

fertigen unter Garantie tadellosen Sitzes zu mäßigen Preisen und entgegenkommenden Konditionen an, auch unterhalten wir ständig großes Lager bestverarbeiteter Anzüge u. Mäntel

CARL FUHRMANN G. m. b. H., BERLIN C2 Neue Promenade 4 (gegenüb. Bhf. Börse) Fahrstuhl :: Geschäftszeit von 9—7 Uhr

Lieferant des Heereskleiderlagers

lich. Wenn Gen. Joffre, sicherlich mit Recht, die Abwesenheit starker deutscher Teile im Osten ausnutzen wollte, um mit dem französischen Heere anzugreifen, so war es ausgeschlossen, daß das britische Heer dabei den Zuschauer machte.

Die Schwierigkeit der Lage, in der sich die englische Regierung befand, wurde verstärkt durch die ganz ungenügende Produktion von Kriegsmaterial. Mit der Erweiterung des Heeres auf das Mehrfache vermochte sie, trotz kräftiger Hilfe durch die amerikanische Industrie, nicht entfernt Schritt zu halten. Noch im April 1915 trafen täglich nur 10—11 Schuß pro Feldgeschütz beim Heere in Frankreich ein. Ähnlich stand es um die Waffenherstellung. Immer wieder begegnet man im Text den Ausdrücken des Bedauerns, daß das Exp. K. in dieser Zeit so schlecht mit Artillerie ausgestattet gewesen sei. Der Grund für die Unfähigkeit der englischen Industrie, sich rasch auf den Krieg umzustellen, lag in der Haltung der in den Trade Unions organisierten Arbeiterschaft, die sich dem Hereinlassen von Nichtorganisierten, Ungelernten und Frauen in die von ihnen bemannten Betriebe lebhaft widersetzte.

Darunter litt nicht nur das englische Heer in Frankreich, das sich die Mittel zu jeder Operation durch längere Ruhepausen zusammensparen mußte, sondern auch die Ausbildung der neu aufgestellten Divisionen. „Erst im Jahre 1917 war alle Sorge auf seiten der militärischen Dienststellen geschwunden." Daneben bot weniger die Zusammenbringung der Mannschaften für die Neuaufstellungen, als die Heranbildung der Dienstgrade die größten Schwierigkeiten. Die Truppenteile der alten Armee waren nach ihren schweren Verlusten zu Abgaben kaum noch in der Lage und empfanden das Zurückhalten Wiedergenesener in England zur Durchsetzung der jungen Formationen als sehr ärgerlich.

Mehrfach wird ausgesprochen, daß es unter diesen Umständen seitens der Deutschen richtiger gewesen wäre, im Frühjahr 1915 nicht die russische Front, sondern die englische in Frankreich anzugreifen. Freilich ist sich der Verfasser seiner Sache nicht ganz sicher; denn er sagt (S. 326 Anm.), die Deutschen hätten vielleicht besser daran getan, zurückzugehen, um, wie 1917, ihre Linien zu verkürzen und so mehr Truppen für Rußland frei zu machen. Auch geht er von Vorstellungen über die Stärke der deutschen Artillerie und den ihr zur Verfügung stehenden Munitionsmengen aus, die denn doch übertrieben sind.

Zweifellos aber war es ein Geschenk für das englische Heer, daß es im Laufe des Jahres 1915 keiner schweren Probe ausgesetzt worden ist, deren Wirkungen den Wert der Truppen in der Folgezeit noch weiter herabgesetzt haben würden. Auch scheinen die Hemmungen in der Herstellung von Kriegsmaterial, insbesondere Munition, wirklich derart gewesen zu sein, daß langandauernde Kämpfe zu gefährlichen Lagen führen konnten.

Daß die Kampftechnik der britischen Armee auch unter günstigen Umständen nicht genügte, um die Stellungen der Deutschen zu durchbrechen, zeigt die Schilderung der Kämpfe bei Neuve Chapelle, die etwa 80 Seiten im Text einnimmt. Der britisch-indische Stoß traf hier auf eine äußerst dünne Stelle. Das englische A. O. K. 1 (Haig) nahm ein Verhältnis von 48 engl. (ind.) zu 3 deutschen Bataillonen an; Gen. Edmonds berechnete 15 : 1½. Die Vorbereitungen auf englischer Seite waren sehr sorgfältig getroffen. Trotzdem ist nichts weiter erreicht worden, als die Wegnahme des Dorfes selbst. Dann lag der Angreifer fest trotz der Unterstützung durch 343 Geschütze. Man bekommt den Eindruck, daß der deutsche Gegenangriff am 12. 3. unnötig war. Auch ohne ihn hätte der Feind sein Ziel, die Gewinnung des Rückens von Aubers, nicht erreicht, geschweige denn den Durchbruch, zu dem sogar Kavallerie bereitgestellt wurde. Mit dem Verlust von gegen 12 000 Mann stand der Geländegewinn in keinem Verhältnis. Gen. Edmonds meint, man habe den Gegner gezwungen, die Front gegenüber den Engländern von nun an stärker zu dotieren; auch habe sich die Geringschätzung der verbündeten Franzosen in größere Achtung verwandelt. Darüber hinaus hätte man einen Begriff bekommen von dem Maße der für einen Angriff erforderlichen Angriffsmittel.

Bald darauf begannen die Vorbereitungen zum Angriff bei der englischen 1. Armee von neuem. Da traf der deutsche Stoß, beginnend mit dem Gasangriff vom 22. 4. nordöstlich von Ypern, die englische 2. Armee, entriß ihr Gelände, fügte ihr schwere Verluste zu und störte durch Inanspruchnahme von Truppen und Munition die Angriffsvorbereitungen der ersten. Nach der englischen Darstellung verschwanden die beiden franz. Divn., farbige Truppen und Territoriale, die zwischen dem englischen und dem belgischen Heere eingeschoben waren, innerhalb kürzester Zeit so gut wie vollständig aus dem Gelände östlich des Kanals. „Die Deutschen konnten schwerlich eine bessere Stelle zum Angriff finden." Trotzdem gelang den Engländern eine, wenn auch lose Abrieglung der etwa 6 km breiten Lücke noch in der Nacht mit 13½ Bataillonen. Wirklich durchstoßen war die Front also nicht. Mit dem Abend des 23. waren schon erhebliche Kräfte um Ypern versammelt.

An sich wäre es das taktisch vorteilhafteste gewesen, den Bogen östlich Ypern unverzüglich zu räumen, statt ihn mit ungeheuren Verlusten (fast 60 000 Mann) zu verteidigen. Feldmarschall French hat sich dazu nicht entschließen können, einmal wegen der damit verbundenen moralischen Belastung, dann, weil Gen. Foch mit großer Lebhaftigkeit für die Wiedereroberung des verlorenen Bodens eintrat und das Verbleiben der Engländer in ihren Stellungen und ihre Teilnahme am Gegenangriff für notwendig erklärte. Als der Führer der 2. englischen Armee, Gen. Smith-Dorrien, am 26. für die Räumung eintrat, kostete ihn das seine Stellung. Erst in der Nacht 1./2. 5. hat der Rückzug in eine näher an Ypern gelegene Stellung begonnen, nicht, wie angeblich die Führer der Kampftruppen gehofft hatten, bis an den Kanal.

Im Anschluß werden zwei die deutsche Seite angehende Fragen berührt: war das Verhalten der 4. Armee zweckmäßig? und: hätte ein großer Angriff auf die englische Armee im April oder Mai 1915 Aussicht auf Erfolg gehabt?

Gen. Edmonds glaubt die Führung der 4. Armee tadeln zu sollen, die durch einen fabelhaften (amazing) Glücksfall einen großen Erfolg erlangte. „So überrascht oder erhoben war der Führer der deutschen 4. Armee, daß er, wie Ludendorff nach seinem unerwarteten Erfolg gegen Sir Hubert Gough im März 1918, sich daran machte, zwei auseinanderlaufende Richtungen zu verfolgen, wo die Verfolgung eines einzigen Zieles und die Konzentration entweder gegen die Franzosen oder die Engländer ihm sicherlich, wenn nicht einen entscheidenden Sieg, so doch wenigstens einen wichtigen Erfolg gebracht hätte." (S. 296.) Daran wird zutreffen, daß eine Fortsetzung des Stoßes am 22. abends oder am 23. früh etwa auf Ypern aussichtsvoll war und daß sich vielleicht noch bessere Aussichten boten bei einer Stoßrichtung nördlich der Linie Boesinghe—Elverdinghe, in der Absicht, die belgische Armee tief zu umfassen. Aber für solche Operationen besaß die 4. Armee nicht die Kräfte. Die große Schlacht, die sich daraus entwickeln mußte, hätte entweder abgebrochen oder durch bei anderen Armeen verfügbar gemachte Teile weiter geführt werden müssen. Und das, während die Offensive in Rußland bevorstand und der überlegene Feind im Artois zum Angriff rüstete! Daß die 4. Armee sich damit begnügt hat, die Wundränder zu erweitern, ist also ohne weiteres verständlich.

Daß aber hier ein neues, sehr wirksames Kriegsmittel zum erstenmal eingesetzt und damit seines Überraschungscharakters entkleidet worden ist, ohne den damit erreichbaren Erfolg auszuschöpfen, hat die deutsche O. H. L., nicht der Führer der 4. Armee zu verantworten.

Gen. Edmonds ist ferner der Meinung, daß sich im Frühjahr 1915, besonders gegen Ende Mai, den Deutschen Aussichten für einen Erfolg gegen die englische Armee eröffnet hätten.

Zunächst wird zu entgegnen sein, daß das doch nur dann möglich war, wenn die Offensive gegen Rußland mit allem, was daran hing (Serbien, Türkei), aufgegeben wurde. Es mußte also ein entscheidender Erfolg, d. h. der Durchbruch bis zur Kanalküste und die Vernichtung der Belgier, zu erreichen sein.

Andererseits kann man nach den Darlegungen des englischen Werkes die Möglichkeit eines Erfolges gegen die Engländer nicht abstreiten. Auch wenn man sich dabei nicht auf die im voraus schwer zu berechnende Wirkung des Gasangriffs vom 22. 4. stützt, scheint die englische Armee gegen Ende Mai in höchst gefährlicher Lage gewesen zu sein. Schuld daran waren weniger die — recht hohen — Verluste bei Ypern und im Artois, als die verzweifelte Munitionslage und die ungenügende Ausstattung mit Artillerie. Nach den auf S. 353 mitgeteilten Zahlen der am 26. 5. mittags hinter dem Heere verfügbaren Munition war die britische Armee einfach nicht in der Lage, einen um diese Zeit einsetzenden Stoß starker deutscher Kräfte zu ertragen. Es ist also nicht zu leugnen, daß etwa zu der Zeit, als die Gorlice-Tarnower Offensive noch in ihren Anfängen stand, die Möglichkeit nahegerückt war, die rund 90 km bis zur Kanalküste zurückzulegen und damit einen kaum abzuschätzenden Erfolg zu erringen. Man kann vielleicht sogar so weit gehen, zu sagen, daß die ersten 14 Tage der Offensive in Rußland noch nicht dem rechtzeitigen Eintreffen der von dort nach dem Westen zu werfenden Kräfte geschadet hätten. Je länger und hoffnungsloser sich Franzosen und Engländer an den deutschen Stellungen abmühten, ehe der deutsche Gegenangriff losgelassen wurde, desto besser wurden seine Aussichten.

Aber ist das alles nicht Theorie? Immer von neuem hat sich den ganzen Krieg hindurch die Erfahrung bestätigt, daß der auf der inneren Linie Operierende nur dann beim Wechsel der Front auf große Erfolge hoffen kann — kleine kann er nicht brauchen —, wenn er sich die Möglichkeit verschafft hat, *starke* Kräfte herauszuziehen und gegen den neuen Feind zu werfen. Das war Mitte oder Ende Mai 1915 unmöglich und hätte, wie ein Jahr später, nur zu schweren Krisen geführt. Obrstlt. a. D. Dr. *Solger*.

Das neue türkische Wehrsystem.

Eines der letzten Gesetze, welches von der zweiten Nationalversammlung in Angora herausgebracht wurde, ist das *türkische Militärpflichtgesetz* vom 21. 6. 1927, welches im Oktober in Kraft getreten ist. Es wird ergänzt durch die Reglements für Mannschaften und Unteroffiziere, für Offizieraspiranten und Reserveoffiziere sowie durch ein neues Militärstrafgesetz und ein solches für Jugenderziehung, das gemeinsam vom Unterrichtsministerium und dem Generalstabe ausgearbeitet wurde.

Das neue Militärpflichtgesetz ist nicht mehr auf die Verhältnisse eines asiatischen oder orientalischen Staates zugeschnitten, sondern es sind darin die seinerzeit schon von der deutschen Militärmission empfohlenen und seitdem auch zum Teil in der Türkei angewandten abendländischen Grundsätze zum Prinzip erhoben, durch die Erfahrungen des Friedens und Krieges auf die lokalen Erfordernisse angepaßt und mit den Bestimmungen des neuen türkischen Zivilcodex in Einklang gebracht worden, so daß es mit dem alten kaum mehr irgend etwas gemein hat. Die Herausgabe desselben ging planmäßig der allgemeinen Volkszählung in der Türkei voran, welche Ende Oktober stattfand. Die dort gewonnene Statistik und das neue Wehrgesetz werden die beiden Grundlagen für die künftige Neuorganisation der türkischen Nationalarmee und die Aufstellung ihrer Kadres bilden, über deren Umfang bisher keine authentischen Zahlen bekannt waren.

Der erste Artikel bringt gleich die einschneidendste von allen Neuerungen: *alle* Angehörigen des Staates männlichen Geschlechts müssen an seiner Verteidigung teilnehmen. Früher lag die Last des Waffendienstes nur auf der mohammedanischen Bevölkerung, während die Giaurs hinter der Front verwendet wurden. Die prinzipielle Gleichstellung aller Nationalitäten in der neuen Türkei hat nun auch die *Heerespflicht verallgemeinert*.

Sie beginnt mit dem vollendeten 20. Lebensjahre und dauert bis zum 46. Davon fallen auf die *aktive Dienstzeit* bei der Infanterie 18 Monate, bei der Kavallerie, der Artillerie und den technischen Truppen 2 Jahre, bei dem Gendarmeriekorps 2½ und bei der Marine 3 Jahre. Die „Redif" und „Mustafiz" gehören der Vergangenheit an. Die Rekruten gelten nach sechsmonatigem Dienst als ausgebildet. Die *Reservezeit* beginnt jeweils nach Ablauf der aktiven. Die Reservisten werden, außer im Mobilmachungsfalle oder aus Gründen öffentlicher Sicherheit, jedes zweite Jahr zu einer Übung einberufen, die nicht über 1½ Monate dauern soll. Die Reservisten der Marine können unter Umständen diese Übungen bei der Landarmee ableisten.

Das *Kontrollverfahren* ist nun, ähnlich wie es bei dem deutschen Heere eingeführt gewesen, in minutiöser Weise ausgearbeitet. Jedes Armeekorps bildet einen Aushebungsbezirk. Dieser zerfällt in mehrere Militärkreise, diese in Unterabteilungen. Die Kontrollpflicht beginnt schon mit dem vollendeten 18. Lebensjahre. Die erste Kontrollperiode (Januar—Juni) dient der Feststellung der Personalien auf Grund der mit Lichtbild versehenen Geburtsurkunden (!), der körperlichen Untersuchung und der Aufstellung der Listen. Die zweite Periode (Juli—Oktober) der Nachprüfung dieser Listen sowie der Behandlung von Nachzüglern.

Fernbleiben eines Meldepflichtigen ohne Entschuldigung wird je nach Umständen mit 5—25 türk. Pfund bestraft. Falsche Krankmeldung mit 25—100. Nichtfolgeleisten der Einberufung mit einer Dienstverlängerung von 2 Jahren (früher bis zu 5 Jahren eingeführt gewesen). Desertion wird nach dem Militärstrafgesetz behandelt. Dabei ist, solange diese nicht vor dem Feinde begangen ist, auch die Beschlagnahme etwa vorhandenen Grundbesitzes oder Vermögens sowie der Entzug des Rechtes auf staatliche Anstellung vorgesehen. Neu ist auch, daß die Beamten der Aushebungsbüros für die Nachprüfung der Dokumente und Aussagen der Meldepflichtigen bzw. für ihre Einträge in den Listen verantwortlich gemacht werden, um der orientalischen Ungenauigkeit und Korruption früherer Zeiten entgegenzuarbeiten.

Nach der zweiten Untersuchung werden die Dienstpflichtigen in taugliche, halbtaugliche, vorübergehend oder vollkommen untaugliche eingeteilt. Die Jahrgänge erhalten die Bezeichnung des Geburtsjahres. Überschüssige werden zurückgestellt. Ebenso Studenten von einem Jahre zum anderen, bis ihre Studien vollendet sind, aber nicht länger als bis zum 29. Lebensjahre. Das Ergebnis der Kontrollversammlungen wird im *Militärpaß* vermerkt, der nun — als neue Errungenschaft — auch in der Türkei als wichtigstes und unentbehrliches Dokument für den Staatsbürger in Wirksamkeit tritt. An- und Abmeldepflicht der Heerespflichtigen bei Reisen oder Aufenthaltswechsel ist nun auch in Anatolien obligatorisch geworden. Behörden, Gesellschaften oder Privatpersonen müssen vor Einstellung eines Arbeiters seine Militärpapiere prüfen, und machen sich strafbar, wenn sie ihn annehmen, ohne daß diese in Ordnung sind.

Eine *Verkürzung der Dienstzeit* kann eintreten, wenn 2 oder 3 Brüder eines Dienstpflichtigen während ihrer Militärzeit gestorben sind, auf 12 bzw. 6 Monate. Bei Reserveoffizieraspiranten je nach Schulbildung und militärischer Tüchtigkeit. Leute, die einen von der Militär-Luftinspektion ausgestellten Pilotenschein besitzen, dienen nur 12 Monate, die Halbtauglichen, hinter der Front, 6 bis 12 Monate. Eine eigentümliche Kategorie bilden ferner solche Leute, deren Reitfähigkeit von einem anerkannten Sportvereine bestätigt wurde, die ein gesundes, zum Kavalleriedienst geeignetes Pferd mit vorschriftsmäßiger Sattelausrüstung mitbringen können. Sie können sich das Regiment nach Belieben wählen, brauchen nur 12 Monate zu dienen, müssen sich jedoch verpflichten, Pferd und Rationen für dasselbe die ersten 5 Jahre ihrer Reservezeit ständig bereitzuhalten. Diese Bestimmung scheint ein Zugeständnis

Sprachen lernt man nur in der Berlitz School Leipziger Str. 110 Tauentzienstr. 19 a

an gewisse, heute noch nomadisierende Bevölkerungsteile zu sein und einen Ersatz für die frühere Einrichtung der irregulären „Hamidie"-Regimenter bieten zu sollen, welche in den östlichen Provinzen vorzugsweise den Kurden den Heeresdienst einigermaßen schmackhaft hatten machen wollen.

Endlich kann, wenn die Aushebung den Bedarf eines Jahres überschreitet, in Friedenszeiten die Dienstzeit auch durch ein Lösegeld auf 6 Monate abgekürzt, aber nicht mehr wie früher überhaupt freigekauft werden. Der Betrag beläuft sich auf 600 Pfund, der in zwei Raten spätestens 6 Monate nach Dienstantritt an das Finanzamt, und weitere 50 Pfund, welche an den Fonds der Luftliga zu zahlen sind. Die Betreffenden können sich den Truppenteil wählen, müssen jedoch außerdem für ihre Verpflegung und Uniformierung selbst aufkommen. Wer die zweite Rate nicht rechtzeitig entrichtet, muß die volle Dienstzeit erfüllen.

Für die Mobilmachung hat die Loskaufung keine Gültigkeit. Die bei einer solchen in den Militärfabriken oder in den lebenswichtigen Betrieben zurückbleibenden Mannschaften sind schon in Friedenszeiten vom Generalstabe namentlich festgesetzt und durch einen Vermerk im Militärpasse legitimiert. Es kommen dafür nur solche Leute in Frage, die mindestens schon 3 Monate aktiv gedient haben. Sämtliche Zurückgestellte haben gegenüber den anderen Dienstpflichtigen einen Steueraufschlag zu entrichten. Bedürftige Angehörige von einberufenen Soldaten erhalten für diese Zeit eine staatliche Unterstützung, die jedoch im Falle einer Desertion erlischt.

Dies die wichtigsten Bestimmungen des Gesetzes. Es macht den Eindruck eines streng durchdachten Werkes, durch welches wie ein roter Faden ein unverkennbarer Zug der Gerechtigkeit und das Streben geht, dem früher blühenden Drückebergertum und der gern gepflogenen Protektionswirtschaft selbstherrlicher Beamten einen Riegel vorzuschieben. Wie bei allen Reformen der Angoraregierung wird auch bei diesem Gesetze die Durchführung auf große Schwierigkeiten stoßen, namentlich auf dem Lande und in den östlichen Gebieten desselben. Was schließlich die Erfassung der noch nicht seßhaften Stämme betrifft, so sind die diesbezüglichen Paragraphen wahrscheinlich vorerst nur als ein Versuch zu betrachten. Die Resultate der Volkszählung bei diesen Nomaden werden wahrscheinlich schon einen Hinweis darauf zulassen, was man von ihnen in der Frage des Heeresdienstes erwarten kann.

Um das Bild des türkischen Wehrsystems zu vervollständigen, sollen aus dem Gesetz über die Ausbildung der Reserveoffiziere noch jene Bestimmungen erwähnt werden, welche sich mit der vormilitärischen Ausbildung der türkischen Jugend beschäftigen. Danach ist vom 16. Lebensjahre an der Besuch von physischen Erziehungskursen obligatorisch, welche der Vorbereitung zum Heeresdienst dienen. Sie sind in allen Lyzeen und Hochschulen des Landes vom Beginn des neuen Unterrichtsjahres an eingeführt und erstrecken sich auf alle körperlichen und geistigen Lehrfächer. Am Schlusse der Unterrichtsperiode werden die Schüler in einem militärischen Lager zusammengenommen, wo sie zwei Wochen lang am Vormittag gemeinsame Übungen im Gelände veranstalten.

Die Schüler dieser Kurse erhalten auf Grund eines Schlußexamens ein Diplom in drei Klassen. Die Besitzer eines solchen I. Klasse können, wenn sie die sonstigen Bedingungen erfüllen, in die Reserveoffizierschule direkt eintreten, während die II. oder III. Klasse zu einer vorherigen aktiven Dienstzeit von 2 bzw. 4 Monaten bei der Truppe verpflichten. Für diejenigen jungen Leute, die ihre Studien beendet haben, bevor das Gesetz veröffentlicht wurde, ist als Übergangsbestimmung an der Universität ein „Übungsbataillon" eingerichtet worden, welches dieselben Zertifikate verteilen kann wie die oben genannten Kurse. Die Mitglieder des Studentenbataillons tragen die gleiche Uniform wie die Armee und haben zwei Monate lang täglich 6 Stunden am Vormittag zu üben, nachmittags sind sie frei.

Neben dieser Einrichtung, welche das Gros der Reserveoffiziere liefert, gibt es eine Kadetten-, eine Marinekadetten- und eine Unteroffizieranstalt. Für die letztere sind drei Vorbereitungsschulen in Angora, Konia und Stambul geplant, in denen die Jungen vom 15. Lebensjahre an unterrichtet werden. Daß in allen Militär- und Zivilschulen auch in der Türkei heutzutage der größte Wert auf Sport und die körperliche Ertüchtigung des Volkes überhaupt gelegt wird, versteht sich von selbst. Sie hat den von Frankreich ausgehenden Gedanken der Abrüstungs-Camouflage übernommen und behält dem Knaben oder Jüngling diejenige militärische Ausbildungszeit vor, die sie offiziell dem erwachsenen Manne erlassen hat. O. W.

Bewegliche Truppenkörper.

(Eine kriegsgeschichtliche Studie.)

Von Major Guderian.

(Fortsetzung.)

IV. Truppen auf Kraftwagen im Weltkriege.

Hatten die Deutschen auch nach Abschluß des Bewegungskrieges in Frankreich auf ihrer Ostfront und in Rumänien noch Gelegenheit zu beweglicher Verwendung ihrer Reiterei, so traf dies für die Entente-Kavallerie in Frankreich und Belgien nicht mehr zu. Dem Feinde gab seine industrielle Überlegenheit in Gestalt des Kraftwagens aber ein neues Hilfsmittel zum Beweglichmachen von Truppenverbänden, und zwar gebührt zweifellos den Franzosen der Ruhm, auf diesem Gebiete vorangeschritten zu sein.

Zu Beginn des Weltkrieges waren auf deutscher Seite den Jäger-Bataillonen der H. K. K. plangemäß Kraftwagenkolonnen zugeteilt, die ihr Gepäck befördern und u. U. Teile der Truppe selbst rasch nach bedrohten oder besonders wichtigen Punkten schaffen sollten. In der Praxis von 1914 geschah dies meines Wissens nur einmal am 4. 8. bei der zusammengesetzten Kavallerie-Division Garnier, die eine Jäger-Kompanie auf Kraftwagen mitnahm, als sie von ihren Ausladebahnhöfen bei Aachen zur Besetzung des Maasüberganges von Visé nördlich Lüttich vormarschierte.

Französischerseits hatte man dem Kraftwagen von Kriegsbeginn an auf dem Gebiete der Truppenbeförderung mehr zugemutet. Besonders berühmt wurde der improvisierte Kraftwagentransport einer Division aus Paris zur Abwehr der deutschen 1. Armee auf Veranlassung des Gouverneurs, Generals Galliéni. Die Franzosen haben in der Zeit vom 10. bis 31. 8. 1914 bereits 14 000 Mann und 18 000 t Material auf Kraftwagen befördert. Im September 1914 wurde die Infanterie zweier Divisionen von Jonchéry an der Vesle nach Soissons gefahren. Dieser Versuch gelang und führte zu plangemäßer Regelung der Truppenbeförderung auf Kraftwagen bei unseren Gegnern. Die Kraftwagenerzeugung des In- und Auslandes wurde gewaltig gesteigert, so daß bereits im Jahre 1915 eine Transportreserve der O. H. L. gebildet werden konnte.

Im Jahre 1916 zwang die Gefahr des Falles von Verdun infolge der Unmöglichkeit der Versorgung der Festung mittels der Eisenbahn die Franzosen zu großzügiger Verwendung der Kraftwagen. Seit dem 25. 2. 1916 fuhren auf der sog. „voie sacrée" Baudonvilliers—Bar-le-Duc—Verdun 3000, seit Juni sogar 12 000 Lastkraftwagen. Die genannte Straße blieb ausschließlich dem Kraftwagenverkehr vorbehalten. Man bildete zum erstenmal eine Verkehrsregelungsabteilung. — Fast alle bei Verdun eingesetzten französischen Divisionen wurden mit Kraftwagen nach und von der Front gefahren.

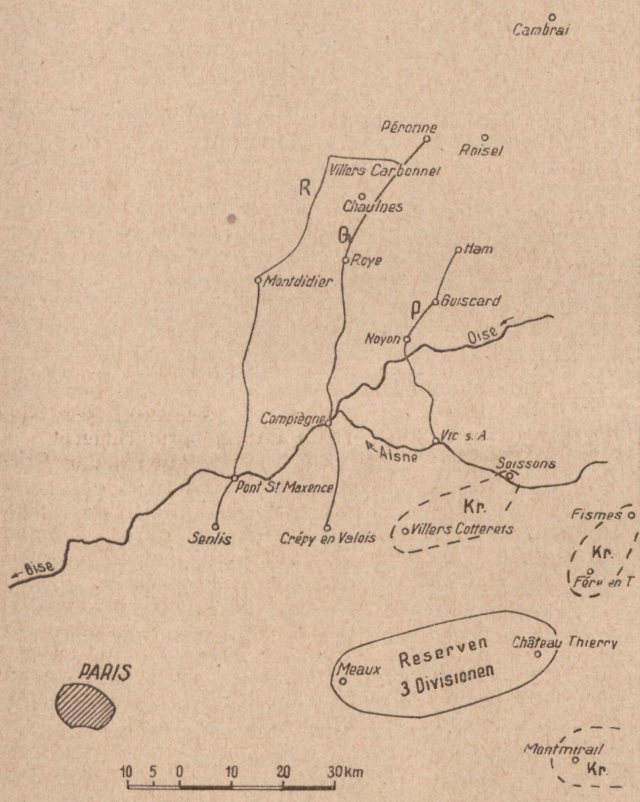
Zu den Somme-Offensiven und zur Cambrai-Schlacht erfuhr die Truppenbeförderung auf Kraftwagen eine weitere Steigerung, um schließlich 1918 ihren Höhepunkt zu erreichen.

Auf Kraftwagen wurden die französischen und englischen Divisionen herangeführt, mit deren Hilfe es dem Gegner gelang, den bereits in greifbare Nähe gerückten deutschen Durchbruch zu verhindern. Uns Deutschen fehlten auf diesem tragischen Höhepunkt unseres Endkampfes leider sowohl neuzeitlich ausgerüstete Kavallerie-Divisionen, wie Kampf-

truppen auf Kraftwagen. Auch bei uns wurden zwar im Jahre 1918 in immer größerem Stile Verschiebungen von Reserven, Ablösungen usw. auf Kraftwagen durchgeführt. Man schuf Heeresfeldartillerie auf Kraftwagen und motorisierte erhebliche Teile der schweren und schwersten Artillerie. Aber alle diese Maßnahmen reichten nicht hin, da Personal und Material fehlten.

Die Bedeutung der Kraftwagentransporte sei an zwei Beispielen von der Feindseite erläutert:

a) **Der Antransport der Entente-Reserven zur Tankschlacht bei Cambrai 1917** (Skizze 6). Am 20. 11. 1917 griffen die Engländer bei Cambrai unter starkem Kampfwageneinsatz und unter Verzicht bis auf die dahin gebräuchliche langdauernde Artillerievorbereitung an. Sie überraschten durch ihr neues Angriffsverfahren den Gegner und erzielten unerwartete Anfangserfolge. Um sie ausnutzen zu können, forderte die englische Heeresleitung französische Unterstützung an; das französische Große Hauptquartier



Skizze 6.

stellte noch am ersten Angriffstage alle greifbaren Reserven zur Verfügung; es waren dies drei Divisionen, die im Raume Château Thierry—Meaux bereitstanden.

Sollte die französische Hilfe nicht zu spät kommen, so mußten alle drei Divisionen gleichzeitig und geschlossen ans Schlachtfeld herangefördert werden. Man entschloß sich daher, die pferdebespannten Teile, besonders die Artillerie, unter Benutzung dreier Linien auf die Eisenbahn zu setzen und die Infanterie auf Lastkraftwagen zu fahren. Zum erstenmal sollte ein Truppentransport auf Kraftwagen ohne besondere Vorbereitungen unmittelbar auf das Schlachtfeld geführt werden. Das Wetter im November 1917 war regnerisch und kalt, der Zustand der Straßen im Alberichgebiet grundlos.

Der französische Feldkraftfahrchef*) erhielt den Transportbefehl am 19. 11. um 18 Uhr. Bereits um 18.30 Uhr ergingen die ersten Vorbefehle, denen in der Zeit zwischen 20 Uhr und 22 Uhr die Befehle zum Zusammenziehen der Kraftwagenkolonnen an Ablaufstellen außerhalb der Unterkunftsräume der Divisionen folgten. Das Verladen der Infanterie der drei Divisionen begann am 20. 11. 10 Uhr und zog sich für einzelne Teile bis 18 Uhr hin. Das Ausladen vollzog sich am 20. 11. 21 Uhr bis zum 21. 11. 8 Uhr.

Außer der Infanterie selbst wurden das MG.-Gerät, die Feldküchen und die zu ihrer Bespannung nötigen Pferde mitgeführt. Jede Division behielt im Entladeraum zwei Kraftwagengruppen*), die ihr das Fortschaffen des MG.-Geräts und der Feldküchen ermöglichten. Außerdem wurde jeder Division am 20. 11. abends eine Kraftwagenkolonne (60 t) mit Verpflegung für 2 Tage überwiesen.

Jede Division erhielt eine besondere Marschstraße, auf der 1000 Lastkraftwagen laufen sollten:

1. Marschstraße P: Vic-sur-Aisne—Noyon—Ham; Verladekommission: Château—Thierry, Verkehrsregler: Vic-sur-Aisne, Entladekommissar: Ham.
2. Marschstraße Q: Crépy-en-Valois—Compiègne—Roye—Péronne; Verladekommission: Meaux, Verkehrsregler: Compiègne, Entladekommissar: Péronne.
3. Marschstraße R: Senlis—Pont-Saint-Maxence—Montdidier, Verladekommission: Meaux, Verkehrsregler: Pont-Saint-Maxence, Entladekommissar: Villers-Carbonnel.

Jede Marschstraße wurde einem Straßenkommandanten unterstellt, der für das Regeln des Verkehrs, das Ablaufen der Kolonnen, die Betriebsstoffversorgung und die Instandsetzungen verantwortlich war.

Die Verladekommissionen regelten die Einzelheiten des Verladens und das Einfädeln in die Marschkolonne mit den Divisionen.

Die Weiterleitekommissionen, etwa auf halbem Wege an den Oise-Übergängen, leiteten die Truppen ihren bis dahin geheim gehaltenen Marschzielen zu.

Entladekommissare wurden am Eingang der Entladezone zusammen mit Generalstabsoffizieren der Divisionen untergebracht, um die Endpunkte der Kraftwagenbewegung und die Unterkunftsübersichten der Truppe in gemeinsamer Arbeit aufzustellen und der Truppe beim Eintreffen auszuhändigen. Die Entladekommissare unterstanden der Verkehrsregelungsabteilung, die seit 20. 11. 8 Uhr in Péronne eingerichtet war, zusammen mit dem Generalstab die Entladezonen und -plätze vorbereitete und den Verkehr, besonders das Abfließen der Leerkolonnen regelte.

Betriebsstofflager wurden vom 20. 11. ab eingerichtet: in Soissons für Straße P, in Crépy-en-Valois für Straße Q, in Pont-Saint-Maxence für Straße R.

Vom 21. 11. ab wurden außerdem Betriebsstoffreserven in Pont-Saint-Maxence, vom 22. ab auch in Montdidier, Roye und Ham niedergelegt.

Für den Transport standen sieben Kraftfahrabteilungen zur Verfügung, die wie folgt untergebracht waren: drei im Raume Châlons—Montmirail, drei im Raume Fismes—Fère-en-Tardenois, zwei im Raume Soissons—Villers-Cotterets.

*) Zahlen und Daten nach Commandant Doumenc, Les transports automobiles sur le front français, 1914—1918.

*) 1 Gruppe besteht u. a. aus 4 Kw. Kol. (60 t), hat also 4 × 20 = 80 Nutzlastkraftwagen.

Preisliste „MW“ umsonst
Gegründet 1865

Jagd- und Sportgewehre
Ernst Steigleder, Gewehrfabrik, BERLIN 7 Dorotheenstr. 54

Die zum Pferdetransport eingerichteten Lastkraftwagen standen in den Werkstätten von La Motte-Breuil und Châlons.

Alle diese Verbände wurden in der Nacht 19./20. 11. alarmiert. Die Kraftfahrer mit den weitesten Wegen saßen 40 Stunden, die mit den kürzesten Wegen 24 Stunden hintereinander am Steuer, bis die Leerkolonnen ihre Bestimmungsorte Ham, Guiscard, Roye, Chaulnes, Péronne und Montdidier erreicht hatten.

Die Verkehrsregelungsabteilung Péronne hatte ihr Gebiet in drei Kantone eingeteilt:

1. Kanton in Péronne, regelte den Verkehr in Péronne und auf allen aus der Stadt führenden Straßen;
2. Kanton in Villers-Carbonnel, regelte den Verkehr auf den von Süden heranführenden Straßen und hielt Verbindung mit der Verkehrsregelungsabteilung Noyon;
3. Kanton in Roisel, regelte den Verkehr auf allen nach Osten führenden Straßen und erkundete die Straßen, auf denen man beim Durchschreiten der Kampfzone den Truppen mit Kraftwagen folgen konnte.

Die Verkehrsregelungsabteilung wurde mit Gerät zum Bezeichnen der Straßen (Leuchttafeln, Wegweisern, Schilderhäusern), mit Baracken und mit Schnellbrücken zum Überschreiten des Trichterfeldes (32 Brücken zu je 3 m) ausgestattet. Sie erhielt ein ausreichendes Fernsprechnetz.

Betrachtungen: Die gesamten Transporte liefen reibungslos. Wenn der Erfolg für den Angreifer ausblieb, so lag das nicht am Versagen des Transportmittels, sondern an seinem verspäteten Einsatz. Die Reserven für das Ausnutzen eines Erfolges mußten bereits am Angriffstage zur Stelle sein. Das Fehlen einer interalliierten Kriegsleitung tritt hier deutlich hervor. Die englische Führung war, ob der Größe ihres Erfolges überrascht, unsicher in ihren Entschlüssen geworden und verlor Zeit, die den Deutschen die Möglichkeit bot, die Abwehr zu festigen und einen Gegenschlag vorzubereiten. Ähnlich war es der deutschen Führung nach dem ersten großen Gasangriff in der zweiten Ypernschlacht ergangen, wo die Größe des Erfolges gleichfalls überraschte und wegen Mangels an Reserven nicht ausgenutzt werden konnte.

Die Trennung der Infanterie von ihren Pferdestaffeln und ihrer Artillerie hatte zu Mißständen und starker Vermischung der Verbände geführt. Man brauchte Wochen, um sie wieder zu ordnen. Schon Napoleon hatte 1806 bei seinem Wagentransport ähnliche Erfahrungen gemacht.

(Fortsetzung IV a folgt.)

Wieder Schützenlinien?

Kritische Betrachtung der Fechtweise unserer Infanterie.

Die Einführung der s. MG.-Waffe in der Vorkriegszeit hatte die formale Infanterietaktik nicht grundlegend beeinflußt. Es blieben bestehen die langen zusammenhängenden Schützenlinien mit dem engen Zwischenraum von zwei Schritt von Mann zu Mann. Entsprechend dieser dichten Massierung hielten sich auch die Gefechtsbreiten in verhältnismäßig engen Grenzen. Zweimal fanden sich in der Vorschrift Zahlen, die als Anhalt für Entwicklungsräume gegeben waren:

150 m Frontbreite für den Angriff einer kriegsstarken Kompanie und
1500 m Ausdehnung für den einer Brigade zu 6 Bataillonen.

Weitere Bindungen zu gebey, vermied das Reglement.

Sowenig sich einerseits die Kampftechnik der Inf. durch die s. MG. geändert hatte, so verdient es andererseits Bewunderung, mit welcher Klarheit trotz fehlender eigener Kriegserfahrung in unseren taktischen Anschauungen der Vorkriegszeit die Grundsätze des Zusammenwirkens der s. MG. mit den Inf. Kompn. erkannt worden waren. Stimmt es nicht genau mit den Erfahrungen des Weltkrieges überein, wenn in dem alten Exerzierreglement gesagt wird, daß die s. MG. entweder gleich mit in vorderster Linie vorgehen oder erst unter dem Schutze der Schützen in geeignete Stellungen gebracht werden? Ganz wie heute wurde besonderer Wert auf überhöhendes Feuer gelegt und schließlich auch darauf hingewiesen, daß von dem Schießen durch die Lücken vorgehender Schützen Gebrauch zu machen wäre. Allerdings mußte die praktische Auswirkung dieser Erkenntnis gering bleiben, solange nicht durch Zerlegung der langen Linien oder Erweiterung der Entwicklungsräume den s. MG. genügend Platz gelassen wurde, um ihre Feuerkraft voll auszunutzen.

Hierzu war es aber vor dem Kriege nicht mehr gekommen, weil der Schwerpunkt der infanteristischen Feuerkraft nicht in den s. MG., sondern im Gewehr 98 erblickt wurde, mit dem die Feuerüberlegenheit zu erkämpfen war. Die Folge dieser Auffassung blieb das Streben, möglichst von vornherein mit „kampfkräftigen" dichten Schützenlinien in das Gefecht zu treten.

Dann kam der Weltkrieg und mit ihm der Siegeszug der Maschinenwaffen. In dem vorher nie geahnten Feuerhagel der Schlachten zerbrachen gewissermaßen von selbst die langen Schützenlinien und lösten sich in kleine Trupps auf, die in Gestalt von MG.- und Schützengruppen mit weiten Abständen und Zwischenräumen, sorgsam dem Gelände angeschmiegt, den Kampf führten.

Diese Art des Inf.-Kampfes hat nach sorgfältiger Prüfung ihren Niederschlag in unseren Vorschriften der Nachkriegszeit gefunden und bildet heute die Norm für die Gefechtsausbildung.

Aber trotz aller Hinweise der Vorschriften über den gruppenweisen Einsatz der Kräfte und das Einschalten von Lücken, und trotz Betonung der Unregelmäßigkeit in den Zwischenräumen und Abständen bemerkt man bei unseren Friedensübungen immer mehr die Neigung der Inf. zur Herstellung von linearen Formen. Sie haben verzweifelte Ähnlichkeit mit den alten Schützenlinien, nur mit dem Unterschiede, daß die Zwischenräume von Mann zu Mann breiter sind.

Worauf ist diese Erscheinung, die ganz offensichtlich einen Rückschritt bedeutet und deren Schaden bei weiterer Entwicklung bedenklich werden kann, zurückzuführen? Der Ursachen und Gründe dürften mehrere sein. Sie liegen zunächst auf psychologischem Gebiete. Bekanntlich gerät nichts so schnell in Vergessenheit wie die Kriegserfahrungen. Aus dieser Tatsache erklärt es sich auch, daß mit zunehmendem zeitlichen Abstand vom Weltkriege eine steigende Bewertung des Gewehres 98 als Träger der infanteristischen Feuerkraft Hand in Hand geht, und im Gegensatz dazu vergessen wird, wie in den letzten Jahren des Krieges der Feuerkampf der Inf. lediglich durch die MG. ausgefochten wurde, während die Schützen stoßtruppartig zurückgehalten wurden, bis für sie die Gelegenheit zum Einbruch gekommen war.

Diese schwindende Kriegserfahrung ist eine Erklärung für das jetzt wieder zu beobachtende vermehrte Auftreten der Gewehrträger bereits in den Anfängen des Gefechts. Es kommt — vielleicht unbewußt — darin dieselbe Anschauung zum Ausdruck, die in der Vorkriegszeit gleich mit „kampfkräftigen" Schützenlinien in das Gefecht treten wollte.

Aber noch ein weiterer Grund für das Wiederaufleben der Schützenlinien kommt hinzu. Er besteht darin, daß wohl auf das Offenhalten der Lücken zum Hindurchschießen der s. MG. in der Vorschrift hingewiesen wird, aber keine bindenden Anordnungen für ihre Herstellung und Beibehaltung gegeben werden. Hierdurch werden sie dem Verständnis und der Initiative der vordersten Unterführer überlassen. Daß das keineswegs genügt, erweist die Praxis immer wieder. Die Lücken sind für das wirksame Hindurchschießen der s. MG. durchweg zu schmal und hören beim weiteren Vortragen des Angriffs oft ganz auf. Bei der entscheidenden Bedeutung, die das System der MG.-Lücken für unser ganzes Kampfverfahren hat, ist aber mit einer derartig behelfsmäßigen Weise nicht durchzukommen. Es müssen vielmehr in die Ausbildungsvorschrift ganz genaue Befehle und Richtlinien für die Bildung der MG.-Lücken aufgenommen werden. In jedem Angriffsbefehl der Kommandostellen innerhalb eines Rgts. muß die Ziffer über die MG.-

Lücken mit besonderer Wichtigkeit und Gründlichkeit bearbeitet werden. Geschieht das nicht, so wird erfahrungsgemäß für die MG. niemals genügend Platz gelassen werden.

Die Betrachtung über die MG.-Lücken führt zu der dritten Ursache, der das Wiedererscheinen der Gefechtsbilder, die an die Vorkriegszeit erinnern, zuzuschreiben ist. Es handelt sich um das Problem der Gefechtsbreiten und Entwicklungsräume. Unsere Vorschrift ist bei den Weisungen hierüber den bewährten Bahnen des Vorkriegsreglements gefolgt und hat absichtlich vermieden, eingehende Bestimmungen für sie zu geben.

Wiederum erscheinen in der F. u. G. nur zwei Zahlen als Anhalt, und zwar werden als Angriffsbefehle einer Div. in günstigem Gelände 3 bis 4 km bezeichnet (allerdings unter gleichzeitigem Hinweis, daß noch größere Breiten entstehen können), während für ein beiderseits angelehntes Batl. 400 bis 800 m die Regel bilden sollen. Ergänzend wird ausdrücklich bemerkt, daß sich für die Angriffsbreiten der übrigen Unterverbände keine bestimmten Anhaltspunkte geben lassen, sondern daß Auftrag, Gelände, Gefechtsstärken und Artl.-Unterstützung stets einen bestimmenden Einfluß ausüben werden. Im übrigen findet nach Ansicht der F. u. G. die Breite der Gefechtsstreifen von selbst eine Grenze an der Notwendigkeit und Möglichkeit, den Kampf aus der Tiefe nähren zu können und in der Schwierigkeit der Leitung des Kampfes überhaupt.

Niemand wird bestreiten können, daß hiermit in knapper Form, klar und erschöpfend die Gesichtspunkte für die Bemessung der Gefechtsbreiten ausgesprochen sind. Aber trotz dieser betonten Biegsamkeit der Gefechtsbreiten und trotz der zugestandenen Freiheit in ihrer Bemessung zeigen die Truppenübungen im allgemeinen doch ein erhebliches Abweichen von dem Geist dieser Bestimmungen. Man sieht ein in gewissen Veränderungen sich immer wiederholendes Schema, dessen einheitlicher Grundzug in einer übermäßig schmalen Begrenzung der Entwicklungsräume liegt.

Hierdurch ergibt sich häufig von selbst das Anfüllen des Gefechtsfeldes mit Gewehrträgern, die den Eindruck von zusammenhängenden Schützenlinien hervorrufen, das Feuer der eigenen s. MG. behindern und selbst eine willkommene Beute der feindlichen Waffenwirkung sind. Hier muß eine grundlegende Änderung eintreten! Zu ihrer Durchführung ist es zunächst einmal notwendig, Klarheit darüber zu gewinnen, welche Entwicklungsbreite ein Batl. unter normalen Umständen tatsächlich braucht. Das ergibt folgende einfache Berechnung:

Ein in vorderer Linie kämpfender Zug hat drei Gruppen zu je 7 Mann eingesetzt mit einem Durchschnittszwischenraum von 6 Schritt von Mann zu Mann.

Das ergibt 21 × 6	= 126 Schritte
+ Breite der 21 Schützen	= 20 "
Hierzu kommen als Mindestmaß Lücken von je 20 Schritt von der mittelsten zu den beiden anderen Gruppen	= 40 "
Sa.	186 Schritte
oder rund	150 m

Eine Komp. mit zwei Zügen in vorderer Linie würde dementsprechend schon 350 m Breite haben. Hierbei sind nur je 20 Schritt Gruppen- bzw. Zug-Lücken vorgesehen. Es ist einleuchtend, daß diese Lücken so gering sind, daß sie nur für unmittelbar in erster Linie mit vorgehende s. MG. in Betracht kommen. Zum Hindurchschießen weiter zurückstehender s. MG. sind sie nicht geeignet, weil sie viel zu schmal sind. Wird eine Lücke für die s. MG. in der notwendigen Breite von etwa 50 m offen gelassen, so beträgt der Entwicklungsraum des Batls. bereits 400 m. Diese Klarstellung ist von Wichtigkeit. Sie beweist, daß bei der unteren Grenze von 400 m Gefechtsbreite der Einsatz nur einer Komp. in moderner Kampfgliederung möglich ist. Sie beweist ferner, daß bei einer stärkeren Anhäufung von Kräften in diesem schmalen Streifen mit Notwendigkeit ein Zusammendrängen und Verdichten der Schützen zu zusammenhängenden Linien eintreten muß.

Aus dieser Erkenntnis folgt alles übrige von selbst: Bei einem Einsatz von zwei Kompn. braucht das Batl. demnach allein schon einen Entwicklungsraum von rund 700 m ohne Berücksichtigung der Lücken zum Durchschießen seiner s. MG.

Nun zur Berechnung der Lücken selbst: Angenommen, im Streifen des Batls. werden zwei Lücken für s. MG., die etwa 300 m rückwärts von den vordersten Schützen stehen, gelassen, so muß gem. Schießvorschrift ihre Breite je 80 m betragen, damit nur 56 m für das Durchschießen selbst frei bleiben.

Das ergibt für die Angriffsbreite des Batls. rund 860 m bei normalen Zwischenräumen. Damit sind die in der F. u. G. als obere Grenze festgesetzten 800 m bereits überschritten. Hiermit scheint der Schlüssel zur Lösung des Problems gefunden. Die in der F. u. G. als obere Normalgrenze bezeichneten 800 m sind offensichtlich zu schmal bemessen. Vorteilhafter würde es sein, wenn die reglementarische Begrenzung des Gefechtsstreifens eines Batls. nach oben überhaupt unterbliebe. Dagegen empfiehlt es sich, die untere Begrenzung zahlenmäßig beizubehalten, weil sonst die Gefahr besteht, daß diese bei den Übungen noch unterschritten wird.

Zur Vermeidung falscher Anschauungen erscheint es außerdem zweckmäßig, darauf hinzuweisen, daß die Gefechtsbreite von 400 m nur den Einsatz von einer Komp. gestattet, wenn das moderne Kampfverfahren wirklich durchgeführt werden soll. Es muß mit allen Mitteln angestrebt werden, daß wir in Breiten fechten, welche die zeitgemäße Gliederung der Inf. und ihr Zusammenwirken mit den schweren Waffen verlangen. Je weiter die Zwischenräume, desto besser die Möglichkeit der Geländeausnutzung und gegenseitiger Unterstützung für die l. MG.- und Schützengruppen, desto wirksamer der Feuerschutz der s. MG.

Gering ist demgegnüber die Gefahr, daß der Angriff „auseinanderläuft", ein beliebtes Friedensschlagwort, oder daß dem Führer die Truppe aus der Hand gleitet Um letzteres zu verhindern, muß er klare Befehle geben und von seinen Nachrichten- und Verbindungsmitteln richtigen und eingehenden Gebrauch machen.

Wie unbedenklich zur Vergrößerung der Gefechtsbreiten geschritten werden kann, lehren auch die Kriegserfahrungen. Wie war es doch? Eine Truppe rückte aufgefüllt in die große Abwehrschlacht. Nach 10 bis 14 Tagen war sie völlig abgekämpft, ihre Ablösung wurde nötig. Trotz ungeheurer Verluste hielt sie aber immer noch denselben Abschnitt, den sie mit vollem Bestand übernommen hatte. (Niemand dachte an Verengerung der Abschnittsgrenzen. Es wäre auch gar nicht durchführbar gewesen, weil Reserven zum Einschieben nicht vorhanden waren.) Die ablösende Truppe rückte ihrerseits mit vollem Bestand an die Stelle der abgelösten. Dasselbe Spiel begann von neuem. Ergebnis: Die Abschnitte wurden von den abgekämpften Trümmern ebenso gehalten wie von den frisch eintreffenden vollen Truppenteilen. Das gibt zu denken. Ein jeder mag selbst zusehen, wo der Fehler in der Rechnung liegt.

Hüten wir uns, daß das, was wir im Kriege als richtig erkannt haben, bei unserer Friedensausbildung wieder verlorengeht. In Erinnerung an den eingangs erwähnten Unterschied zwischen theoretischer Erkenntnis und Praxis in der letzten Epoche vor dem Kriege ist dafür zu sorgen, daß das in unseren Vorschriften niedergelegte geistige Gut

F. KERNIEN
MÖBEL-TISCHLEREI
BERLIN NO 43
NEUE KÖNIGSTRASSE 19b
Tel.: Amt Alexander 4207
Gegründet 1894
MÖBEL MÖBEL
MODERNE WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
Weitgehendste Zahlungserleichterung

immer seine praktische Auswertung bei unseren Gefechtsübungen findet. Geben wir unserer Inf. genügend Raum, damit sie sich nach den Erfordernissen der heutigen Waffenwirkung gliedern kann, und lassen wir ihr genügend Zeit, damit sie ihr schwieriges und zeitraubendes Kampfverfahren wirklich so durchzuführen vermag, wie es die Wirklichkeit des Krieges verlangt. 36.

Drei neue Tankabwehrwaffen.

(Mit einer Abbildung.)

Zu den Tankabwehrwaffen der allerletzten Zeit gehören zunächst ein italienisches 14 mm-MG., dann aber zwei sehr bemerkenswerte Geschütze der schwedischen Waffenfabrik Aktiebolaget Bofors.

Über das 14 mm-MG., das von der Firma Ernesto Breda in Brescia gebaut wird, ist leider noch wenig bekannt. Es ist sowohl zur Tankabwehr wie zur Fliegerbekämpfung geeignet, wozu es durch seinen besonders konstruierten Pivot instandgesetzt wird. Das Kaliber 14 mm wurde gewählt, weil 12,5 und 13 heute schon zur Bekämpfung selbst leichter moderner Tanks unzureichend sind, eine harte, aber nicht zu vermeidende Feststellung.

Die Leistung des 14 mm-MG. ist eine sehr hohe: ein 60 g schweres Geschoß wird mit einer Anfangsgeschwindigkeit von nicht weniger als 1000 m/Sek. verschossen, was eine größte Horizontalschußweite von 5000 m ergeben soll (wahrscheinlich reicht der Aufsatz nur bis 5000 m, da mehr erreicht werden muß), während beim Schießen gegen Flieger 4000 m Steighöhe erreicht werden. Die Feuerschnelligkeit beträgt 200 Schuß/Minute, die Panzerleistung aber nach Firmenversuchen 20 mm Nickelstahl noch auf 1 km Entfernung. Natürlich wird, wie stets, diese Zahl am Schlachtfeld niemals erreicht werden; immerhin aber ist diese Panzerleistung so beachtenswert, daß die wirksame Bekämpfung selbst moderner schnellaufender leichter und mittlerer Tanks vorauszusagen ist. Das Gesamtgewicht ist nicht bekannt; die 2 m lange Waffe selbst, ohne Pivot, wiegt 35 kg.

Bofors hingegen hat zwei hübsche Infanteriegeschütze herausgebracht, das eine, ältere, von 37 mm Kaliber noch mit gewöhnlicher Lafette, das zweite von 47 mm Kaliber schon mit Spreizlafette.

Die 37 mm-Kanone L/37 kennzeichnet sich als niedriges Langrohr-Infanteriegeschütz mit einteiliger Lafette, einteiligem Rohr mit horizontalem, automatischem Keilverschluß, Seitenrichtung durch Verschiebung auf der Radachse, veränderlichem Rohrrücklauf, der im Verein mit den ganz zurückverlegten Schildzapfen eine maximale Erhöhung bis zu 45° gestattet. Die Höhenrichtmaschine ist eine Zahnbogenrichtvorrichtung und trägt in sich selbst den Ausgleicher, der der großen Vorderwucht halber nötig ist. Das Geschütz ist mit Schutzschild versehen, hinter dem die Bedienung kniet.

Die Lafette ist leicht zerlegbar und besitzt einen umklappbaren Schwanz, ähnlich wie die Lafetten der gebräuchlichen Gebirgskanonen, so daß das Geschütz entweder einspännig bei aufgeklapptem Schwanz mit Hilfe einer Gabeldeichsel gefahren oder aber in drei Traglasten auf dem Rücken von Packtieren fortgebracht werden kann.

Einige Zahlen mögen folgen: Feuergewicht 228,5 kg, Geschoßgewicht 0,6 kg, Sprengladung 40 g, v_0 610 m/Sek., Gewicht des Rohres mit Verschluß 45 kg, Erhöhungsgrenzen $-10°$, $+45°$, Seitenrichtfeld 10°.

Traglasten: 1. Rohr mit Verschluß, Wiege und Sattel 119,5 kg, 2. Lafette mit Rädern und Sattel 121 kg, 3. Schild, Radachse, Deichsel und Sattel 121 kg.

Interessant und beachtenswert sind die Panzerleistungen. Es werden durchgeschlagen mit dem 0,6 kg schwerem Geschoß:

20 mm auf 780 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 600 m bei 60gradigem Auftreffen;

10 mm auf 2400 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 1800 m bei 60gradigem Auftreffen.

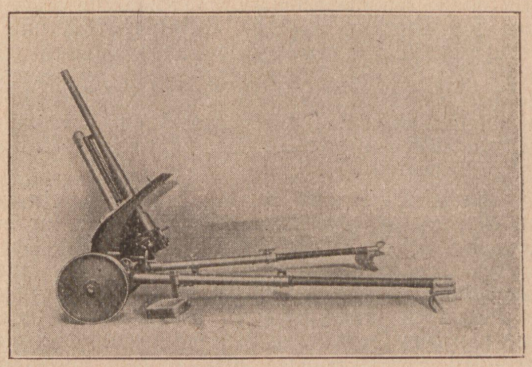
Das Geschütz verschießt aber auch ein schwereres Panzergeschoß von 0,8 kg Gewicht mit einem v_0 von 485 m/Sek.; trotz der niedrigeren Geschwindigkeit erweist sich dieses in der Panzerleistung dem leichten als weit überlegen, und zwar werden durchschlagen:

20 mm auf 980 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 620 m bei 60gradigem Auftreffen;

10 mm auf 3900 m bei 90gradigem Auftreffen, bis auf 2900 m bei 60gradigem Auftreffen.

Mit Recht hebt die Firma die Zahlen unter 60° Auftreffwinkel hervor; ihr Unterschied gegenüber den 90gradigen Zahlen erklärt, warum das 13 mm-Tankgewehr im Kriege gegen Renaults mit 16 mm-Panzer (besten Stahles!) enttäuschte.

Das modernere der beiden Bofors-Geschütze ist aber das 47 mm-Infanteriegeschütz L/33, das in Konstruktion und Leistung vielleicht das beste bisher bekannte KW.-Abwehrgeschütz darstellt.



47 mm Bofors-Infanteriegeschütz L/33.

Das Geschütz besitzt, den Anforderungen der modernen Tankabwehr entsprechend, eine echte Spreizlafette mit 40° Richtfeld, ist leicht zerlegbar und kann auf kurze Entfernungen gefahren werden, während es am Gefechtsfeld zerlegt von 9 Mann getragen wird. Auf Märschen wird es am zweckmäßigsten auf Wagen fortgebracht. Sein Feuergewicht beträgt 310 kg, und wir dürfen wohl sagen, daß wir damit in Zielgröße und im Gewicht ein hinlänglich kleines Geschütz haben, um in der vordersten Infanteriezone in Stellung gebracht werden und diese rasch wechseln zu können.

Da das Rohr nun schon zu schwer ist — 85 kg —, ist es in Seelenrohr und Verschlußmantel teilbar, ebenso wie die Lafette geteilt werden kann. Die Bedienung geschieht liegend oder kniend.

Die Spreizlafette ist ein eigenes Patent Bofors und eine sehr originelle und durchaus gute Konstruktion, die mit Erfolg bei den sehr schönen 10,5 cm-Bofors-Langrohrkanonen verwendet wurde. Sie zu besprechen, geht hier zu weit. Es sei nur gesagt, daß die Zahnbogenrichtmaschine, die abermals ihren Ausgleicher in sich trägt, eine größte Erhöhung bis 70° gestattet, was durch weit zurückverlegte Schildzapfen und veränderlichen Rohrrücklauf ermöglicht wird. Die Lafettenschenkel sind nicht nur zusammenklappbar, sondern auch teleskopartig ausziehbar. Der Verschluß ist automatisch, d. h. er öffnet sich nach dem Schuß von selbst und schließt sich ebenso nach Einführung einer neuen Patrone.

Die Lasten sind: Seelenrohr, Verschlußmantel, Schlitten und halber Schild, Wiege, Oberlafette, Unterlafette, halber Schild und Räder und rechter und linker Lafettenschenkel. Die Gewichte schwanken zwischen 30 und 40 kg. Das Geschütz verfeuert 1,5 kg schwere Sprenggranaten, Panzergranaten und Kartätschen mit einer Anfangsgeschwindigkeit von 560 m/Sek. bis auf 6600 bei 23° Erhöhung. Wieder sind die Panzerleistungen ungemein interessant.

Die 1,5 kg-Panzergranate durchschlägt auf 920 m einen 40 mm starken Panzer bei senkrechtem Auftreffen! Bei 60°

Einfallswinkel sinkt diese Entfernung auf 420 m — ein sprechender Beweis für die so auffällige Verminderung der Schießplatzleistungen auf dem Gefechtsfelde. Immerhin sind diese Zahlen so vorteilhaft, daß dieses Geschütz das erste moderne Infanteriegeschütz ist, das zur wirksamen Bekämpfung selbst des Char 2 C von vorne (45 mm-Panzer!) auf nächste Distanz Hoffnung gibt.

30 mm-Panzer wird unter 90° bis auf 1650 m, unter 60° bis auf 1000 m durchschlagen; 20 mm-Panzer aber unter 90° auf 3400 m, unter 60° auf 2150 m.

Auch diese Panzerleistungen sind ungemein hoffnungsvoll für die Abwehr schwerer wie leichter Tanks, und das vorliegende Geschütz verdient wohl als ausgezeichnet angesehen zu werden. Über seine Feuerschnelligkeit ist nichts ausgesagt, sie dürfte aber 30 Schuß/Minute erreichen und übersteigen. Wollten wir freilich unsere Wünsche weitertreiben — in diesem Falle können wir mit unseren Forderungen gar nicht unbescheiden genug sein —, so wäre freilich der fromme Wunsch naheliegend, ein ähnliches Geschütz derselben Leistung mit 37 mm-Kaliber und automatischem Feuer zu haben. Automatisches Feuer und mehr als 40° Seite — mindestens 60°, was unschwer zu erreichen ist — wäre wohl der nächste Wunsch. Der Wunsch nach 37 mm hängt selbstredend mit dem Gewicht und der Munitionsversorgung zusammen.

Damit soll aber keineswegs an dem ganz hervorragenden 47 mm-Geschütz etwas auszusetzen gefunden sein. Doch lassen es gerade die schönen Erfolge, die Bofors bei seinen 10,5 cm-Kanonen in Leistungssteigerung trotz Spreizlafette bei mäßigem Gewicht erzielt hat, erhoffen, daß es der schwedischen Firma gelingen wird, selbst diesen unbescheidenen Forderungen nachzukommen. Wir müssen im übrigen sagen, daß, wie notwendig das automatische Feuer zur Tankbekämpfung auch sei, eine Waffe von 37 mm und mehr Kaliber so kompliziert und auch schwerer wird, daß gerade dort dieser Nachteil mithereingebracht wird, wo größte Einfachheit und Unempfindlichkeit am Platz ist. Somit werden wir die Einzellader mit automatischem Verschluß noch längere Zeit gern in Kauf nehmen müssen. H.

Einführung des leichten tschechischen Maschinengewehrs Praga.

In der Nr. 15 des „Militär-Wochenblattes" vom 18. 10. 27, Spalte 531, 18. Zeile von unten wird berichtet:

„Die Einführung des leichten MG. Praga scheint etwas ins Stocken geraten zu sein, da, wie verlautet, die Truppenversuche nicht günstig ausgefallen sind."

Infolge des Nichtvorhandenseins eines deutschen Nachrichtendienstes sind wir gezwungen, solche Nachrichten der Auslandspresse zu entnehmen. Obige aus der polnischen Presse stammende Nachricht ist nicht zutreffend.

Von amtlicher tschechischer Seite erhalten wir hierüber folgende Mitteilung:

„Die in dem Aufsatz aufgestellten Behauptungen über das leichte MG. Praga sind nicht zutreffend. Sowohl die Versuche bei der Truppe als auch die internen Versuche, die von der milit.-technischen Versuchsanstalt unternommen wurden, haben glänzende Resultate ergeben. Die Erzeugung und Übergabe dieses leichten MG. an die Truppe verläuft vollständig programmgemäß." Schriftleitung.

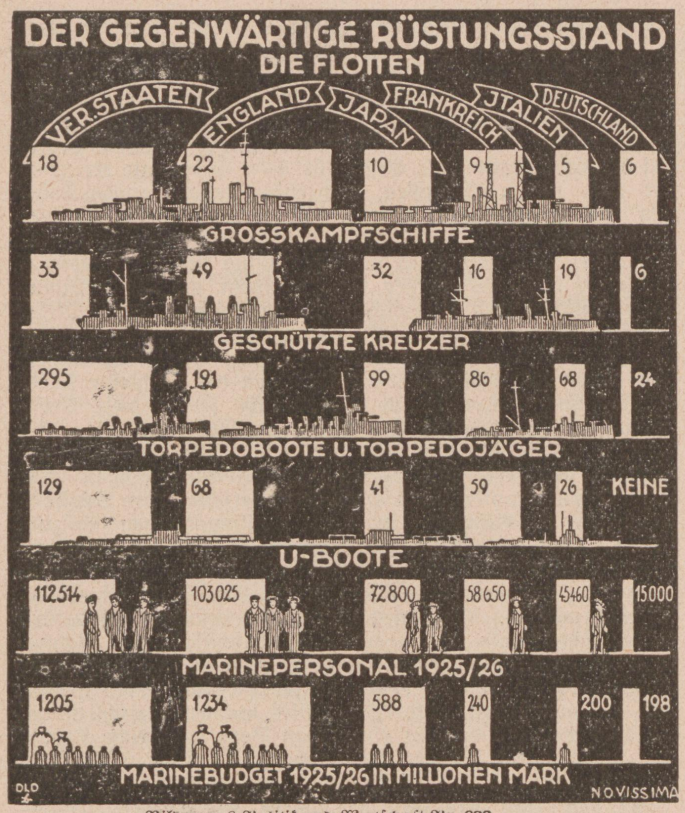
Neue englische Kriegsschifftypen.

Als Ersatz für unbrauchbare Schiffe wird die britische Flotte in der Zeit vom Mai 1927 bis April 1928 nicht weniger als 19 Einheiten mit einer Gesamtwasserverdrängung von 154 620 t erhalten. Seit dem Kriege hat bisher kein Jahr derartige Materialerneuerungen gebracht. 1926 wurden z. B. nur ein Kreuzer von 7800 t und zwei Uboote von je 800 t in Dienst gestellt; während 1925 zwei Kreuzer, zwei Zerstörer-Führerschiffe und zwei Uboote, insgesamt 23 455 t als Zugang brachte. Die beiden Schlachtschiffe „Nelson" und „Rodney" von je 35 000 t bilden den Kern des großen Zuwachses an Tonnage, ferner kommen die ersten 5 Kreuzer der Grafschaftsklasse, die 1924 auf Stapel gelegt wurden, und 2 Kreuzer für die Königl. Australische Flotte („Australia" und „Camberra", 1925 auf Stapel) hinzu. Die erstgenannten 5 Kreuzer, „Cornwall", „Berwick", „Suffolk", „Cumberland" und „Kent", sollen sofort auf die Chinastation als Ersatz für 5—9 Jahre alte Kreuzer der „C"- und „D"-Klassen, während „Nelson" und „Rodney" zur atlantischen Flotte treten. Kennzeichnend für die Schlachtschiffe, die fünf Baujahre erforderten und je 150 Mill. RM. kosten, ist die Aufstellung der neun 40 cm-Geschütze, d. i. ein großes Geschütz mehr als die größten amerikanischen und japanischen Schlachtschiffe tragen. Diese Vermehrung wird durch Anordnung von drei Drillingstürmen, anstatt Zwillingstürmen, möglich, eine Maßnahme, über deren Zweckmäßigkeit die Ansichten der Fachleute stark geteilt sind. Bisher kannte die britische Flotte diese Aufstellung nicht, dagegen hatten die russische und die italienische Flotte vor dem Kriege drei 30,5 cm-Geschütze in Türmen montiert, und während des Krieges gingen die Vereinigten Staaten dazu über, auf verschiedenen Schiffen zwölf 37 cm-Geschütze in vier Drillingstürmen aufzustellen. Aber auch die Anordnung der Türme ist neuartig, indem sie nur auf dem Vorderschiff vor den festungsartigen Aufbauten und dem Schornstein stehen. Ein Feuer achteraus ist nicht möglich. Maschinen und Kessel befinden sich dafür weiter achtern als in früheren Schlachtschiffen. Die Zahnradturbinen liefern 45 000 PS, d. h. 5000 mehr als bei der „Royal Sovereign"-Klasse, welche für dieselbe Geschwindigkeit, 23 sm, gebaut sind. Die Kessel werden ausschließlich mit Öl geheizt, so daß die einzige an Bord befindliche Kohle nur in etwa 8 t für die Schiffsschmiede besteht. Die Besatzung beträgt 1200 Offiziere und Mannschaften.

Bei den fünf Kreuzern der „Kent"-Klasse, den letzten Kreuzern, welche noch von dem bekannten Chefkonstrukteur der britischen Marine, Sir Eustace d'Eyncourt, entworfen sind, fällt äußerlich auf, daß sie ebenso wie „Rodney" und „Nelson", ein gerades, über die ganze Länge durchgeführtes Oberdeck haben. Seit dem Bau der beiden, damals sehr großen und schnellen Panzerkreuzer „Powerful" und „Terrible" vor 30 Jahren war dies nicht mehr der Fall. Bekanntlich hat die Seerüstungskonferenz in Washington 1921/22 die Maximalwasserverdrängung der Kreuzer auf 10 000 t festgesetzt. Die Folge davon ist, wie neulich noch der Admiral Lord Jellicoe (der Flottenchef in der Skagerrakschlacht) betonte, daß dies die Normalgröße für Kreuzer geworden ist, und vorhandene kleinere Kreuzer so gut wie unbrauchbar geworden sind. Frankreich ging voran und ließ die „Duquesne" von Stapel, es erscheint aber fraglich, ob dieses Schiff noch vor der „Berwick" (Juli 1927) fertig wird. Nach den amtlichen Schiffsstatistiken sind von den 32 jetzt seitens der fünf Hauptseemächte in Bau gegebenen Kreuzern nicht weniger als 28 Schiffe von 10 000 t. Es ist eben etwas ähnliches eingetreten, wie seinerzeit beim Bau der „Dreadnought", die als erstes Großkampfschiff eine Revolution im Schlachtschiffbau herbeiführte. Die Stärke der Flotten zählte von da ab nach „Dreadnoughts" und „Vor-Dreadnoughts".

Die ersten Zerstörer der Nachkriegszeit, „Amazone" von 1210 t und „Ambuscade" von 1330 t, haben bei den kürzlich beendeten Probefahrten angeblich die vorgeschriebene Geschwindigkeit von 37 sm überschritten. Die mittlere Geschwindigkeit der „Amazone" an der gemessenen Meile betrug 37,96 kn. Die beiden Fahrzeuge haben Brown-Curtis-Zahnradturbinen und sechs Yarrowkessel für Ölfeuerung.

Von Interesse sind noch vier Flußkanonenboote, die z. Zt. für den Dienst auf dem Yangtse im Bau sind. Sie werden in Teilen verschifft und in Hongkong zusammengesetzt. „Gamet" und „Petrel" haben 310 t, „Seamew" und „Tern" 262 t Wasserverdrängung bei 3 Fuß 2,5 Zoll Tiefgang. Zahnradturbinen und Kessel für Ölfeuerung verleihen den beiden ersteren 16, dem letzteren 14 sm Geschwindigkeit. Die Armierung besteht aus je zwei 8 cm-Geschützen, die ein 11pfündiges Geschoß mit einer Feuergeschwindigkeit von 20—25 Schuß in der Minute verfeuern, ferner noch aus je acht kleineren Geschützen. Pa.



Bilder aus Politik und Wirtschaft Nr. 633.

Die Zahl der Mächte, die eine Flottenpolitik von weltpolitischer Bedeutung zu treiben vermögen, ist heute erheblich geringer als vor dem Kriege. Deutschland und Österreich-Ungarn sowie Rußland zählen heute nicht mehr als Flottenmächte. Übrig bleiben in Europa neben der englischen nur die französische und die italienische Flotte, die beide zusammen gegenüber der englischen an Gefechtsstärke höchstens sich wie 3 : 5 verhalten. An außereuropäischen Staaten besitzt außer den Vereinigten Staaten von Amerika nur Japan eine namhafte Flotte, die drittgrößte der Welt. Auch ihr Verhältnis zur englischen ist etwa wie 3 : 5.

Eine pietätvolle Gedenkfeier in Bulgarien.

Das Gedächtnis der für das Vaterland gefallenen Soldaten wird in Bulgarien in einer bei uns unbekannten, aber ergreifenden Weise gefeiert. Am 23. 10. 27 hat die ehemalige erste J. T. D. von Sofia ihre Jahresgedenkfeier abgehalten, mit Ausmarsch der Truppen, Parade, Feldmesse usw., mit dem Unterschiede gegen uns, daß dort die bürgerliche Gesellschaft ein viel größeres Interesse für die Armee betätigt als leider bei uns.

Bei dieser Gelegenheit kam ein Augenblick, der erschütternd wirkte und in dem neutralen Zuschauer einen ergreifenden Eindruck hinterließ.

Der Vorabend der Gedenkfeier ist den gefallenen Helden geweiht. Die ganze Garnison marschiert mit Musik, Fahnen usw. auf dem Hauptplatze der Stadt, vor der großen Kathedrale auf, wie auch die bei solchen Gelegenheiten niemals fehlenden vaterländischen Vereine und die Schulen in geschlossenen Reihen mit Fahnen und Musiken. Der Kriegsminister schritt die Fronten unter klingendem Spiele aller Musiken und Spielleute ab und begrüßte jede einzelne Abteilung, welche Grüße von der Mannschaft mit lauten Gegengrüßen erwidert wurden.

Der Abend senkte sich nieder, die Truppen und die viele tausend Köpfe zählende Menge standen in lautloser Stille, die vor der Kathedrale angezündeten Trauerfeuer leuchteten nur noch mit ersterbender Flamme, als bei jedem Regiment je ein Offz. vor die Front trat und mit lauter Stimme die Namen der im Kriege gefallenen Helden des Regiments vorlas, — jedem Namen auch den Kampfplatz hinzufügend. Nach jedem verklungenen Namen wiederholte die betreffende Truppe als auch das umstehende Volk mit abgenommener Kopfbedeckung: „Starb für das Vaterland, starb für das Vaterland!" — indes der Kirchenchor schöne slawische Trauergesänge sang und die große Glocke bei jedem Namen einmal angeschlagen wurde.

Dieses immer wieder von neuem ertönende Gemurmel, welches wie ein schmerzliches Schluchzen für die gestorbenen Heldensöhne des Vaterlandes klang, war erschütternd und wirkte wie eine unheimliche Warnung an den Feind, daß Bulgarien noch immer Heldensöhne hat, welche bereit sind ihr Leben für das Vaterland und dessen Freiheit zu opfern.

7.

Lösung der französischen Aufgabe 1.

Les grandes manœuvres de Lorraine et de Rhénanie.

Simultanément en Lorraine et en territoire occupé, les troupes françaises viennent d'exécuter des manœuvres de grande envergure. Les manœuvres de Lorraine avaient pour but de mettre en valeur la puissance offensive et défensive d'un corps de cavalerie renforcé par de l'infanterie et de l'artillerie transportées par autocamions. Selon le thème prévu les actions se sont déroulées à l'aile d'une bataille. Un des partis avait pour mission d'empêcher un mouvement débordant de l'autre, de fixer l'ennemi, puis de tenter de son côté un mouvement débordant. Les manœuvres se sont passées sans invraisemblances. Le temps a été très favorable, le moral des troupes excellent, leur conduite parfaite. Les manœuvres se sont poursuivies jour et nuit. Grâce à un excellent fonctionnement du ravitaillement, tout a marché sans à-coup.

Les manœuvres de l'armée d'occupation avaient pour but d'étudier la progression d'éléments de toutes armes dans une région boisée. Puis, dans une deuxième phase, ce fut le passage de la Moselle par le parti bleu, qui traversa la rivière avec son artillerie et ses chars de combat et rejeta le parti rouge dans l'Eifel. Jusqu' au matin du onze. l'artillerie rouge réussit à contenir les bleus; mais, des renforts firent taire l'artillerie rouge, et bientôt, les bleus réussissaient à enlever plusieurs villages. À midi la supériorité du parti bleu s'accusait nettement, et malgré une superbe contre-attaque des rouges, ceux-ci devaient céder le terrain. L'après-midi fut employé à renforcer le front du parti bleu. En fin de journée, les chars de combat se préparaient à traverser la Moselle.

78.

Polnische Aufgabe 1.

Przeszkoda ma na celu przeszkadzać jaknajdłużej nieprzyjacielowi w jego postępowaniu naprzód, pod ogniem obrońców. Jest to środek, zwiększający skuteczność ognia obrony.

Nie można wyobrazić sobie przeszkody, któraby się nie znajdowała pod ogniem obrońcy*).

Naodwrót, najkorzystniej jest zwiększyć skuteczność ognia, zatrzymując nieprzyjaciela w jego pasie działania za pomocą przeszkody.

Prócz tego mocna przeszkoda ułatwia służbę ubezpieczeń i uniemożliwia nieprzyjacielowi zaskoczenie.

Korzysta się zawsze wedle możności z przeszkód naturalnych (rzek, okolic błotnistych i t d.). Ale ogólnie biorąc, przeszkody są zwykle przeszkodami sztucznemi (środki obrony pomocnicze).

Należy pamiętać, że przeszkoda, która jest jednym z najgłówniejszych czynników organizacji obrony połączona jest z właściwą linją ognia w taki sposób, aby znajdowała się w

*) Chodzi tu jedynie o zastosowanie przeszkody na terenie, przygotowanym do walki. Przeszkoda sama przez się może być korzystną w innych okolicznościach (zabarykadowanie dróg komunikacyjnych).

odpowiedniej odległości od stanowisk ogniowych, które ostrzeliwują ją bezpośrednio, ale, aby równocześnie mogła być ostrzeliwana z boku przez stanowiska flankujące.

Trzeba o ile możności rozmieścić ją w odległości 20—100 m od okopu, który nad nią czuwa.

Ogólna organizacja przeszkody wynika z danych, odnoszących się również do ogólnej organizacji pozycji. 55.

Tschechische Aufgabe 1.

Signalpatronen.

Die österreichische Armee hat nur drei Arten von Pistolenraketen, und zwar mit weißer, grüner und roter Leuchtwirkung. In der tschechoslowakischen Armee finden 14 verschiedene Signale Verwendung, und zwar 9 Nachtsignale mit Leuchtwirkung, 4 Tagessignale mit Rauchentwicklung und ein akustisches Spezialsignal. Die einzelnen Signalpatronen tragen verschiedenfarbige Käppchen und sind auch des Nachts durch die verschiedene Form dieser Kappen kenntlich. Unter einer Elevation von etwa 80° aus einer Pistole abgeschossen, gelangen sie in 80—100 m Höhe zur Explosion. Die Lichtsignale sind 6—10 Sekunden sichtbar. Die Signaldauer der Rauchraketen beträgt 30—50 Sekunden, was dadurch erreicht wird, daß der Signalkörper an einem Fallschirm befestigt ist, der sich im Kulminationspunkt öffnet. Die Leuchtraketen sind bei Nacht auf eine Entfernung von 4—6 km zu unterscheiden, die Rauchraketen an nebelfreien Tagen auf 2—3 km. Das Pfeifen der akustischen Rakete ist bei Windstille bis zu 1½ km hörbar.

Die Leuchtraketen der Flieger haben infolge ihres größeren Signalkörpers eine bedeutend intensivere Leuchtwirkung. Fliegerraketen mit akustischer Wirkung wurden nicht eingeführt.

Diese Auswahl von Raketen gewährt bei entsprechender Verwendung die Möglichkeit einer eingehenden Information der rückwärtigen Linien durch die vordere Linie. Allerdings wird durch die große Anzahl verschiedener Signale die Ausbildung erschwert; auch die bloß gefühlsmäßige Unterscheidung bei Nacht schließt Schwierigkeiten in sich, und letzten Endes besteht die Notwendigkeit des Vorhandenseins einer genügenden Menge aller Arten von Signalen bei der vorderen Linie. Auch hier wird also die Zuverlässigkeit durch die Kompliziertheit beeinträchtigt. 102.

Personal-Veränderungen

Heer.

Mit 1. 12. 1927 werden versetzt: Obrstlt. ✱Dollmann, St. d. 7. Div., in d. Artl. R. 7; Rittm. ✱Konrad, Reit. R. 17, als Hauptm. in d. St. d. 7. Div.; die Oblte.: ✱Unrein, Reit. R. 9, in d. Reit. R. 7, ✱Schürmann, Pi. B. 6, in d. J. R. 16; Ob. St.-Arzt ✱Dr. Beyer, San. Abt. 2, in d. San. Abt. 3, San.-Staffel Frankfurt a. O.

Mit 30. 11. 1927 scheiden aus: Hptm. ✱v. Roden, Kraftf.-Abt. 5; die Oblte.: ✱Frhr. v. Münchhausen, J. R. 5, ✱Kunde, Artl. R. 2; St.-Arzt ✱Dr. Wiese, San. Abt. 3.

Stellenbesetzungen in der Reichsmarine.

Kapitäne z. S.: ✱Lohmann (Walter), Abt.-Leiter im Rw. Min., unt. Enth. von dieser Stellung zur Verfüg. des Chefs der Mar.-Leitung gestellt. ✱Lahs, kdt. z. Dienstl. im Rw. Min., zum Abt.-Leiter im Rw. Min. ernannt.

Freg. Kpt. ✱Paul (Oswald), Direktor des Ausrüstungs- und Torpedo-Ressorts der Mar.-Werft Wilhelmshaven, zur Dienstl. im Rw. Min. kdt. unt. Vers. nach Berlin.

Korv. Kpt. ✱Wippern, St. Offz. beim Stabe der Schiffsstammdiv. der Ostsee, zugl. Vorstand des Abw.-Amts der Mar.-Station der Ostsee, zum Direktor des Ausrüstungs- und Torpedo-Ressorts der Mar.-Werft Wilhelmshaven ernannt.

Für Umzüge bitten wir die Spediteurtafel auf Sp. 757/758 zu beachten.

Todesfälle von Offizieren usw. der ehem. Königl. Preuß. Armee.

Oktober.

✱Albers, Hermann, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. I Berlin, Berlin W 35. ✱v. Brause, Benno, Genmaj. a. D. (1901), Kdr. ds Felda. Brig. 11 (Felda. R. 5), Freiburg i. Br. ✱Brecht, Hermann, Gen. d. Kav. a. D. (1918), Führ. d. Gen. Kdo. (z. b. V.) Nr. 59, Wiesbaden. ✱Dr. Brussatis, Gustav, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1918), Ref. Laz. Bockbrauerei, Berlin C 25. ✱Buchholtz, Karl, ch. Oberst a. D. (1907), St. Offz. b. Ldw. Bez. III Berlin, Berlin W 15. ✱Caemmerer, Julius, ch. Genmaj. a. D. (1910), Brigadier d. 5. Gend. Brig., Hannover. ✱Fritsch, Friedrich, Genlt. a. D. (1907), Traindepot-Insp. (Felda. R. 19), Kassel. ✱v. Gersdorff, Franz, ch. Obstlt. a. D. (1918), Kdr. des Ref. J. R. 70 (J. R. 96), Karlsruhe i. Baden. ✱Godbersen, Rudolf, Hptm. d. Ldw. a. D. (1919), Reitd. Feldjägerkorps (Gd. Sch. Btl.), Hemeln bei Hannover-Münden. ✱Goßlau, Emil, ch. Zeugmaj. a. D. (1919), beim Artl.-Depot Frankfurt a. M., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Griesheim, Kurt, Oberst a. D. (1918), Artl. Kdr. Nr. 21 (Felda. R. 23), Charlottenburg. ✱Prof. Dr. Hildebrand, Otto, ch. Ob.-Gen.-Arzt d. Ldw. a. D. (1918), Beratender Chirurg des Gardekorps, Berlin-Grunewald. ✱Mirsch, Ferdinand, Oberst a. D. (1904), Obstlt. b. Stabe des J. R. 135, Wiesbaden. ✱Wilhelm Fürst von Hohenzollern, Kgl. Hoheit, Gen. d. Inf. a. D. (1919), Chef des Füs. R. 40, Sigmaringen. ✱Kastner, Gustav, ch. Obstlt. a. D. (1919), Kdr. d. J. R. 439 (J. R. 154), Breslau. ✱Keller, Carl, ch. Obstlt. a. D. (1919), Bez. Offz. b. Ldw. Bez. Hersfeld, Kassel. ✱Laschke, Georg, ch. Maj. d. Ref. a. D. (1919) in d. Ref. d. Gr. R. 6, Schneidemühl. ✱v. Natzmer, Wilhelm, Genmaj. a. D. (1926), Insp. d. Verkehrstruppen b. d. Rw., Berlin-Wilmersdorf. ✱v. Normann-Loshausen, Adolf, Genmaj. a. D. (1918), Kdr. d. 81. Ref. Inf. Brig. (Ulan. R. 5), Düsseldorf. ✱Graf v. Reichenbach, Christoph, Rittm. d. Ldw. a. D. (1888), im Drag. R. 8, Neumittelwalde, Kr. Wartenburg (Schles.). ✱Schoenborn, Max, Rttm. d. Ref. a. D. (1890), in d. Ref. d. Drag. R. 8, Breslau. ✱Schoeneberg, August, Oberst a. D. (1891), Kdr. d. Felda. R. 27, Arolsen. ✱Schrader, Emil, ch. Oberst a. D. (1911), Vorstand d. Artl.-Depot Rendsburg, Berlin. ✱Schroeter, Hans-Curt, ch. Maj. a. D. (1920), im Jäg. R. z. Pf. 4 (Genstb.), Loetzen (Ostpr.). ✱Schuster, Friedrich, ch. Gen.-Arzt a. D. (1899), Div.-Arzt d. 38. Div., Berlin-Steglitz. ✱Schweder, Max, ch. Obstlt. a. D. (1906), Batl. Kdr. im J. R. 53, Potsdam. ✱Frhr. v. Stosch, Hermann, Obstlt. a. D. (1897), Kdr. d. Ul. R. 6, Berlin-Lichterfelde. ✱v. Thiel, Paul, ch. Oberst a. D. (1909), Kdr. d. Ul. R. 12, Naumburg a. d. Saale. ✱Tiemann, Erich, ch. Oberst a. D. (1919), Kdr. d. R. J. R. 267 (J. R. 82), Göttingen. ✱v. Veltheim, Franz, ch. Obrstlt. a. D. (1900), Esk.-Chef im Hus. R. 3 (v. Zieten), Ostrau, Kr. Bitterfeld. ✱Weinschenck, Gustav, Rittm. d. Ldw. a. D. (1888), in d. Ref. d. Drag. R. 1, Birkenau, Kr. Thorn. ✱v. Witzendorff, Ulrich, ch. Genlt. a. D. (1900), Kdt. von Breslau (Felda. R. 25), Bad Doberan. ✱v. Zimmermann, Georg, ch. Maj. a. D. (1906), in d. Ref. d. Hus. R. 12, Halle a. d. Saale.

Möbeltransport-Wohnungstausch
PAUL SCHUR, BERLIN W
Kurfürstenstraße 147 Telephon: Lützow 6047—6049

Gustav Knauer
Hofspediteur
BERLIN W 62
Wichmannstraße 8
Fernspr.: Nollend. 5000-5009
BRESLAU
Fernspr.: Ring 193-195
Möbeltransport :: Wohnungstausch

Nachtrag.

✱Bacus, Oskar, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Felda. R. 8, Vöhrenbach im Schwarzwald, 27. 8. ✱Balla, Adolf, Hptm. a. D. (1903), Lt. im Felda. R. 1, Berlin, 25. 9. ✱Dr. Bukofzer, Karl, Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Karlsruhe, Karlsruhe, Sept. ✱Dr. Fervers, Bernhard, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), b. d. San. Komp. 210, Mülheim b. Koblenz, 22. 8. ✱Hermann, Ernst, Hptm. d. Ref. a. D. (1912), in d. Ref. d. Felda. R. 60, Westerland, 21. 8. ✱v. Kalckreuth, Bernhard, Seclt. d. Ref. a. D. (1879), in d. Ref. d. Kür. R. 5, Obergörzig, Kr. Meseritz, 19. 9. ✱Dr. Klein, Joseph, ch. Ob.-St.-Arzt d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. Bez. Koblenz, St. Goar bei Koblenz, 23. 9. ✱Komossa, Willy, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Kulmer J. R. 141, Berlin-Neukölln, 7. 9. ✱Perrinet v. Thauvenay, Etienne, ch. Genmaj. a. D. (1919), Kdr. d. Ldw. J. R. 33, zul. bei der Heeres-Friko. (J. R. 43), Buenos-Aires in Argentinien, 31. 8. ✱Possehl, Ludwig, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Drag. R. 9, Hamburg, 7. 8. ✱Preuß, Walter, Lt. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. 2. Garde-Fußa. R., Königsberg (Pr.), 26. 8. ✱Rehn, Wilhelm, ch. Rittm. a. D. (1919), Oblt. im Kurmärk. Drag. R. 9, Hattingen, 22. 9. ✱Scherz, Walther, ch. Maj. a. D. (1910), Oblt. im J. R. 57, Köln-Ehrenfeld, 8. 9. ✱Schmidt-Köppen, Paul, Württ. Genmaj. a. D. (1920), Württ. Artl. Kdr. Nr. 148 (Kdr. d. Felda. R. 21), Heilbronn, 26. 9. ✱Schultz, Friedrich, ch. Zeug-Maj. a. D. (1917), beim Feuerwerks-Laboratorium Siegburg, Kolberg, Ostseebad, 28. 4. ✱Schuhmacher, Max, ch. Maj. d. Ldw. a. D. (1906), in d. Ref. d. J. R. 65, Köln-Ehrenfeld, 26. 9. ✱Stephan, Jacob, Hptm. d. Ldw. a. D. (1897), im Ldw. Bez. Schweidnitz, Geestemünde, 1. 9. ✱Stoewesandt, Gustav, Hptm. d. Ref. a. D. (1919), in d. Ref. d. Eisenb. R. 2, Dortmund, 2. 8. ✱Dr. Styx, Paul, ch. Ob.-St.-Arzt a. D. (1895), Btls.-Arzt im J. R. 55, Höchst a. M., Aug. ✱Suder, Erich, ch. Maj. a. D. (1913), Lt. im Füs. R. 40, Cottbus, Sept. ✱Triebner, Werner, Oblt. d. Ldw. a. D. (1919), im Ldw. J. R. 7, in Altenburg m. d. Flugzeug abgestürzt, 4. 9. ✱Weiß, Ernst, ch. Obstlt. a. D. (1919), im Fußa. R. 4, Magdeburg, Juli. H.

Heere und Flotten

Bulgarien. Das Attentat auf den südslaw. General Kovacevic führte seitens Südslawiens zu einer befristeten Note, in der scharfe Maßnahmen gegen die bulg. mazedon. Komitatschis gefordert wurden. Bulg. ist den Forderungen soweit als möglich entgegengekommen, hat über die Grenzbezirke den Belagerungszustand verhängt und die Grenztruppen verstärkt. Es weist aber immer wieder darauf hin, daß ihm die nötigen mil. Kräfte fehlen, um die ganze Grenze dauernd und wirksam abzusperren. Südslawien hat ebenfalls scharfe Grenzabsperrung und die Unterstellung der Grenzbezirke unter einen Mil.-Gouverneur verfügt. Von den Mördern des Generals wurden zwei von serbischen Gendarmen erschossen, einer gefangengenommen. 64.

England. Ein Batl. des Suffolk-Rgts. unternahm im August einen siebentägigen **Fußmarsch** von Colchester über Stratford St. Mary, Ipswich, Stowmarket, Bury St. Edmunds, Sudburg und zurück. Bei diesem Marsch sollte die Truppe mit der Bevölkerung in Verbindung gebracht werden, um sie mehr für das Heer zu interessieren. Man verspricht sich hiervon eine Erleichterung der Rekrutierung. An den einzelnen Orten fanden militär. Feiern und Kricket-Wettkämpfe mit den örtlichen Sportvereinen statt. — Die Bestimmungen für die Territorial-Armee haben eine Ergänzung dahin erfahren, daß alle dienstfreien Offz. und Mannschaften während der Übungszeit an den **Gottesdiensten** teilnehmen sollen, daß aber niemand gezwungen werden soll, zu einer anderen Religionsgesellschaft als zu seiner eigenen zu gehen. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Frankreich. Mit 25. 10. 1927 ist folgende Änderung der Truppenzusammensetzung in der 7. und 14. Region eingetreten: Die 41. Inf. Div. (Besançon) ist aufgelöst; das 16. tunesische Schützen-Rgt. und 4. Artl.-Rgt. dieser Div. sind der 14. Inf. Div. angegliedert. Die 28. Inf. Div. ist in die 1. Nordafrikan. Inf. Div. umgewandelt (28 Rgt. tunesischer Schützen, 65. und 66. Rgt. Marokk. Schützen und 54. Div. Artl. Rgt.). — Zusammensetzung der 27. Inf. Div. (Grenoble): 5. und 7. Alpenjäger-Halbbrigade, 99. und 159. Inf. Rgt., 93. Geb. Artl. Rgt. und 2. Div.-Artl. Rgt. — Die Teilnehmerzahl an den **Weiterbildungskursen für Ref. Offz.** hat sich von 3500 im Jahre 1926 auf 12 000 im Jahre 1927 erhöht. — Der Unterausschuß des Obersten Kriegsrates hat unter Führung des Gen. Guillaumat die Fluchtlinien und die **Ausgestaltung der neuen Befestigungswerke** sowie die Verwendung der schon bestehenden Werke an der Nordostgrenze festgelegt. Die techn. Durcharbeitung der Einzelheiten ist einem neuen Ausschuß übertragen. (Armée, Mar., Col.) Wo.

Die Widersetzlichkeiten der zu Waffenübungen eingezog. **Reservisten** dauern an. In Limoges wurden kommunist. Plakate beschlagnahmt, die einen betrunkenen Soldaten darstellen und die Unterschrift tragen: „Das Heer stellt 380 000 wie diesen dar!" — In Tours fanden Gerichtsverhandlungen gegen meuternde Reservisten statt. Der Staatsanwalt hatte die Todesstrafe beantragt, die nur mit einer Stimme Mehrheit abgelehnt wurde. Die Angeklagten erhielten 5 bis 10 Jahre Zwangsarbeit. (Humanité, Echo de Paris.) — Nach Echo de Paris beginnen die großen **Befestigungsarbeiten** an der dtsch. Grenze im Raume um Metz, nachdem der Ministerrat die notwendigen Kredite einstweilen als Vorschuß bewilligt hat. 64.

Griechenland. Eine neue Verschwörung der Anhänger des früheren Diktators Gen. Pangalos wurde aufgedeckt und führte zur Verhaftung von Offzrn. — In der türk. Presse wird auf das bedrohliche Anwachsen der **griech. Flotte** hingewiesen. Griechenland habe in den letzten Jahren den Panzerkreuzer „Aweroff" und 11 Zerstörer umbauen lassen und in Frankreich sechs Uboote bestellt, von denen zwei demnächst fertig werden. In der Nähe des Piräus sei eine vorzügliche Ubootbasis geschaffen worden. Demgegenüber müsse die Türkei ihre Flotte beschleunigt ausbauen. — Nach Meldungen der „United Preß" kam es zu Zusammenstößen zwischen griech. u. bulg. **Grenztruppen,** wobei es auf beiden Seiten größere Verluste gab. — Bei der 9. Div. in Ostmazedonien kam es zu einer größeren **Meuterei** auf Grund kommunist. Umtriebe. — In der Reg. Zaimis hat **General Mazarakin** das Kriegs- und **Admiral Meklopulos** das Mar.-Ministerium übernommen. 64.

Italien. Statt größerer Manöver fanden nur **Einzelübungen** statt. Die Alpini führten takt. Unternehmungen mit Skis, Gebirgs-Artl. und Schlitten im Ortlergebiet aus. (A., N. a. Air Force Gaz.) 66.

Österreich. Auf Grund der Erfahrungen bei den **Juliunruhen** wird nunmehr das Heeresmin. in Wien mit allen größeren Garnisonen durch eigene Funkstationen verbunden werden, die im Bedarfsfalle auch der Polizei zur Verfügung stehen. — Die anläßlich der Unruhen gebildete soz. Gemeindeschutzwache aus den Reihen des berüchtigten Republikanischen Schutzbundes ist auf Verlangen der Mil.-Kontrollkommission mit Berufung auf den Vertrag von St. Germain aufgelöst worden. „Manchester Guardian" wirft anläßlich dieser Intervention die berechtigte Frage auf, warum die Kontrollkomm. nicht auch aus Österreich zurückgezogen wurde, da von diesem Staate wohl viel weniger ein etwaiger Friedensbruch drohe als z. B. von Ungarn oder Bulgarien. — Im Sept. fanden zum erstenmal **größere freizügige Übungen** des Bundesheeres brigadeweise statt. Die Brigaden 1 (Burgenland) und 5 (Steiermark) übten im Burgenland, Nr. 2 (Wien) und 3 (Niederösterreich) in Niederösterreich, Nr. 4 in Oberösterreich, Nr. 6 in Kärnten und Tirol in den Grenzgebieten. 64.

Anfragen können nur gegen Einsendung von Rückporto beantwortet werden. Schriftleitung.

Polen. Das Mil.-Bez.-Gericht verurteilte wegen Veruntreuungen den **Gen. Zymierski zu 5 Jahren Zuchthaus,** Absprechung der Staatsbürgerrechte und Ausstoßung aus dem Heere. („Polonia" Nr. 245.) 79.

Rumänien. „Lupta" meldet, daß die gänzliche Einstellung der **Munitionserzeugung** im Inlande beschlossen wurde. Alle Aufträge sollen wieder ins Ausland (vermutlich Frankreich) vergeben werden. (Da die rumän. Kriegsindustrie trotz Erwerb mehrerer früh. ungar. Fabriken andauernd mit großen Schwierigkeiten kämpft, erscheint diese Maßnahme leicht begreiflich.) 64.

Rußland. „Neue Freie Presse" berichtet über die verschiedenen **mil. Vereine** folgendes: Die drei bedeutendsten sind der „Verein der Freunde der Luftflotte", die „Gesellschaft der Freunde der Chemie" und die „Gesellschaft zur Förderung der Verteidigung", die sich zu einem großen Spitzenverband, dem „Oso-Avio-Chim", vereinigt haben. In jedem Dorfe, in jedem Industriebetrieb und bei allen Behörden bestehen Zellen des Verbandes, die ihre Mitglieder in den verschiedensten mil. Zweigen ausbilden. An den großen Mil.-Paraden nehmen stets Abteilungen des Verbandes teil. In Wort und Schrift wird eine überaus rege Propaganda für die Wehrhaftigkeit betrieben, wobei immer betont wird, daß ein Verteidigungskrieg für Rußland unvermeidlich sei. — Nach poln. Meldungen finden in der Ukraine, in Turkestan und im Gebiete der Terek-Kosaken andauernd **Unruhen** statt, die von den Sowjetmachthabern mit zahlreichen Todesurteilen bekämpft werden. — Nach Meldung der „Wiener Neuesten Nachrichten" hat der Oberste Kriegsrat die Einstellung von drei um die Sowjetunion besonders verdienten Frauen in den Generalstab beschlossen. 64.

Südslawien. In Cattaro trafen die ersten zwei in Frankreich bestellten Uboote ein. Die Verteidigung der Adriaküste soll durch 6 fliegende Stationen mit je 1 Uboot, 2 Motorbooten und 2 Wasserflugzeugen und durch 8 Minenstationen organisiert werden. Bisher sind zwei solche fliegende Stationen im Ausbau. — Die Verhandlungen über die Rückzahlung der Kriegsschulden an England wurden beendet. Südslawien zahlt 25½ Millionen £ in 62 Jahresraten von 1927 bis 1988. (Neue Freie Presse.) 64.

Tschechoslowakei. Nach einer offiziellen Statistik der „Tribuna" zählt die **Armee** derzeit 127 635 Soldaten, die Gendarmerie 561 Gagisten und 13 634 Mann. — Im Sept. fanden im Raume zwischen Jungbunzlau u. Przibram große **Manöver** der 1. (Prag), 2. (Pilsen), 3. (Leitmeritz) u. 4. (Königgrätz) Division statt. Die Oberleitung hatte der Landeskommandant von Prag, Gen. Drobny. (Bohemia.) 64.

Vereinigte Staaten. Als Antwort auf den ergebnislosen Verlauf der Genfer Seeabrüstungskonferenz hat Präsident Coolidge den beschleunigten Bau der vom Kongreß bereits bewilligten acht **10 000 t-Kreuzer** angeordnet. Sie sollen innerhalb drei Jahren fertiggestellt werden. Das Mar.-Departement schlägt außerdem noch den Bau von vier weiteren Kreuzern und die Modernisierung der Schlachtschiffe „Nevada" und „Oklahoma" vor. Ferner soll der nächstjährige Haushalt für Heer und Flotte wesentlich erhöht werden. (United Preß.) 64.

Besprechungen können nur nach Einsendung eines Besprechungsstückes „an die Schriftleitung" erfolgen.

Bücherschau

Verpflichtung zur Besprechung oder Rücksendung eingesandter Bücher kann nicht übernommen werden.

Five Roman Emperors: Vespasian, Titus, Domitian, Nerva, Trajan. A. D. 69—117. — Von Bernard W. Henderson, Cambridge, University Preß. 1927. Preis: 21 RM. net. — Das Buch behandelt das Leben und die Taten der fünf römischen Kaiser Vespasian, Titus, Domitian, Nerva und Trajan. Besonders treten die kriegerischen Taten der genannten Herrscher in den Vordergrund. So sicherten die Flavier (Vespasian, erster Sohn Titus, zweiter Sohn Domitian) die Grenze im Osten des Römischen Reiches, vernichteten das Jüdische Reich, romanisierten Spanien und drangen in England bis nach Schottland hinein vor. Am Ostufer des Rheins lagen römische Hilfstruppen in Kastellen in der Gegend der Saalburg, bei Hanau, Heilbronn, Cannstatt, Rauhe Alp (einschließlich) und entlang der Donau bis ans Schwarze Meer. Die Legionen selbst blieben als Reserven hinter Rhein und Donau. — Die größte Ausdehnung jedoch erlangte das Römische Reich unter dem angenommenen Sohn des alten Kaisers Nerva — Trajan. Er befestigte den Grenzwall ostwärts des Rheins und an der Donau mit zahlreichen Kastellen und eroberte in mehreren Kriegen Landesteile, die etwa das heutige Rumänien umfassen. Römische Legionen durchzogen damals die transsylvanischen Alpen auf Pässen, die uns aus dem Weltkriege gut bekannt sind, dem Vulkan-, Szurduk- und Roten Turm-Paß. Am Eisernen Tor erbaute Trajan eine steinerne Brücke über die Donau, eine erstaunliche Leistung der Technik für die damalige Zeit. Im Osten einverleibte Trajan Teile Arabiens, Mesopotamiens bis an den Persischen Golf und Gebiete ostwärts Armenien bis an das Kaspische Meer dem römischen Weltreiche. Dabei war das römische Heer zu dieser Zeit der Größe des Reiches nicht stärker als 250 000 Mann. In Gestalt zahlreicher germanischer, britischer, dacischer und orientalischer Hilfsvölker trug es bereits den Todeskeim in sich. Innenpolitisch erreichte der Absolutismus unter Domitian seine größte Höhe, er mißachtete die letzten Rechte der Konsuln und des Senats. Trajan hingegen hob das zu völliger Machtlosigkeit herabgesunkene Ansehen des Senats, steuerte ungesunder Latifundienwirtschaft im Reiche und schuf viele Wohlfahrtseinrichtungen, die den Leser völlig neuzeitlich anmuten. — Der Verfasser hat auf Grund zahlreicher Quellen versucht, ein sachliches Bild der damaligen Kaiserzeit zu gewinnen und folgt in seinen Ausführungen nicht den Schriften eines voreingenommenen oder gar rachsüchtigen Tacitus oder dem Freunde Trajans, Plinius. 21.

Die Dolmetscherprüfung. Aufgaben und Lösungen in französischer, englischer, tschechischer und russischer Sprache. Herausgegeben von C. v. Altrock, Generalleutnant a. D., Hauptschriftleiter des „Militär-Wochenblattes". 1928, Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68/71. — Die „Bestimmungen über Sprachunterricht" vom 1. 4. 1926 weisen die jüngeren Offiziere, Heeresbeamten und Offizieranwärter auf die Notwendigkeit des Studiums fremder Sprachen hin. Der Unterricht in den Heeresfachschulen in Kursen für Offiziere und Beamte bietet zwar beste Gelegenheit zum Erlernen fremder Sprachen, doch bleibt das Selbststudium für alle diejenigen, die sich zur militärischen Dolmetscherprüfung vorbereiten wollen, kaum entbehrlich. Für sie ist die vorliegende Sammlung bestimmt. Sämtlichen Aufgaben sind Lösungen beigefügt. Möchte das kleine Buch zum Nutzen Deutschlands weite Verbreitung finden. 25.

Das aktive Offizierkorps in der deutschen Kriegstotenstatistik 1914/18. Von Wilhelm Britzelmayr. Abdruck aus „Allgemeines Archiv, Organ der Deutschen Statistischen Gesellschaft", 17. Band, Heft 2. Verlag von Gustav Fischer, Jena 1927. Einzeln nicht im Buchhandel. — Die Arbeit stützt sich vorwiegend auf die „Ehrenrangliste" und nennt eine Reihe anderer Quellen. Unter letzteren scheint die 2. Auflage der Statistik von Generalleutnant a. D. v. Altrock: „Vom Sterben des Deutschen Offizierkorps. Die Gesamtverluste unserer Wehrmacht im Weltkrieg"*) nicht berücksichtigt zu sein, anderenfalls wäre sie sonst wohl genannt worden (vgl. Fußnote auf S. 337). Jedenfalls sind die vom Herrn Verfasser gemachten Vorschläge für eine Erweiterung der Kriegstotenstatistik zu 1, 2 und 3 bereits in „Altrock,

*) Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW 68, Kochstr. 68—71. Preis: 2,50 RM.

2. Auflage" eingehend bearbeitet, und zwar nicht nur für das aktive Offizierkorps, sondern für die deutschen Gesamtverluste an Toten und Verwundungen überhaupt. Verfasser empfiehlt nochmals die dort schon gebrachte Bearbeitung: 1. Erschöpfende Erfassung aller Kriegstoten; 2. Untersuchungen über die Verteilung der Kriegstoten auf die Waffengattungen; 3. Untersuchungen über die Verteilung der Kriegstoten nach Dienstgraden. Weiter schlägt Verfasser vor: 4. „Verteilung der Verluste nach Zeitabschnitten" (Monat oder Vierteljahr). Dadurch dürfte eine ziemlich wahllose Häufung nicht zueinander gehöriger Verluste entstehen. Wertvoller dürfte es vielleicht sein, die Verluste bestimmter großer Gefechtshandlungen zusammenzufassen, z. B.: Grenzschlachten auf der Westfront 1914, Marneschlacht 1914, Schlacht bei Tarnow-Gorlize 1915 usw. Man könnte dabei der Einteilung des Reichskriegswerkes folgen und würde dadurch für diese Schlachten wertvolle Hinweise erhalten. Damit fiele dann auch die unter 5. verlangte „Verteilung nach Kriegsschauplätzen" weg, da jeder weiß, wo er die betreffenden Kampfhandlungen zu suchen hat. Auf Seite 338, zu 3 wird schließlich noch vorgeschlagen, als einheitliche Grundlage für die Untersuchung nur den Dienstgrad bei Kriegsbeginn anzunehmen. Sollte dadurch nicht gerade das Gefahrenmoment für die verschiedenen Dienstgrade verwischt werden? Maßgebend kann doch nur der Dienstgrad sein, in welchem der Betreffende gefallen ist. R—n.

Regimentsgeschichten. Inf. Rgt. Prinz Moritz von Anhalt-Dessau (5. Pomm.) Nr. 42. Bearbeitet von Leutnant a. D. Dr. Hanns Mayer. 388 S., mit 7 Karten, 120 Abbildungen und 3 Anlagen. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. 3745 pommersche Musketiere, davon 121 Offz. und 384 Uffz., gaben ihr Leben für Ehre und Freiheit ihrer deutschen Heimat. Ihnen ist in vorliegendem Werk ein würdiges Denkmal gesetzt. Angesichts der kürzlich neuaufgelebten Debatten über die **belgischen Franktireurs** verlohnt es sich, in diesem Buche nachzulesen, in wie hinterlistiger Weise deutsche Soldaten von belg. Zivilisten in Aerschot gemordet wurden. Belgien weiß, warum es einer unparteiischen Untersuchung aus dem Wege zu gehen hat. Die weiteren Kämpfe des Regiments in Frankreich, Rußland, Rumänien sind fesselnd beschrieben. — **Das Altenburger (8. Thür.) Inf.-Rgt. Nr. 153.** Bearbeitet von Maj. a. D. Ernst Schmidt-Oßwald. 420 S., mit 5 Karten, 1 Übersichts-, 35 Textskizzen, 20 Bildtafeln und 92 Bildern. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Das heldenmütige Regiment stand nur an der Westfront stets in schwersten Kämpfen, in denen es ruhmreiche Erfolge erstritt. Erinnert sei an die Erstürmung von Monchy le Preux und von Merville. Eine Vorgeschichte des Regiments von 1672 an und die Nachkriegsgeschichte des Freiwilligenbatls. Altenburg vervollständigen das lesenswerte Buch. — **Bad. (rhein.) Res. Inf.-Rgt. Nr. 239.** Bearbeitet von Leutnant d. Res. a. D. Prof. Dr. Josef Schatz. 176 S., mit 44 Gefechtsskizzen und 76 Bildern. In Halbleinen geb. 9 RM. Chr. Belser A.-G. Verlagsbuchhandlung, Stuttgart. Der Verfasser ist mit Erfolg bestrebt, über eine Geschichte des einzelnen Regiments hinaus eine solche der 52. Res. Div. (26. Res. Korps) zu geben. Ypern- und Flandernschlacht erstehen in lebendiger Darstellung, die mit Recht auch dem Einzelerlebnis breiten Raum läßt. So ist das Werk ein Erinnerungswerk an die Heldentaten des Regiments und wird allen ehemaligen Angehörigen von hohem Werte sein. — **2. Hann. Drag.-Rgt. Nr. 16.** Bearbeitet von Genmaj. a. D. Dietze. 312 S., mit 33 Bildern und 12 Karten. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Dieser 1. Teil behandelt die Kriegsereignisse 1914 und 1915. Da das Regiment nicht geschlossen, sondern in Halbregimentern und Eskadronen geteilt zur Verwendung kam, ergibt sich eine Fülle von Erlebnissen. Die Patrouillenberichte sind eine Fundgrube spannender Einzelheiten, die Kämpfe in der Heereskav. v. d. Marwitz sind ebenso fesselnd beschrieben wie die Durchbruchskämpfe bei Brzeziny. Ein rechtes Reiterbuch, das über den Kreis der Regimentsangehörigen hinaus lebhafte Anteilnahme zu finden verdient. — **2. Großh. Hess. Felda. Rgt. 61.** 152 S., mit 8 Karten und Skizzen und 31 Bildern. Verlag Gerhard Stalling, Oldenburg. Eine knappe Darstellung der Ruhmestaten des Regiments, das im Westen stritt und in den schweren Kämpfen bis zum Schluß gegen die übermächtigen Feindmassen aushielt oder in den Angriffsschlachten unermüdlich auch im schwersten Feuer seine Geschütze bediente. — **Felda. Rgt. Nr. 500.** Bearbeitet von Obrstlt. a. D. Friedrich Hermann. 192 S., mit 1 Titelbild, 10 Bildtafeln und 11 Skizzen. Preis in Ganzleinen 6 RM. Brandenburgische Buchdruckerei und Verlagsanstalt G. m. b. H., Berlin-Schöneberg. Das Regiment hat an fast allen Großkampfhandlungen des Westens wie auch an der Below-Offensive gegen Italien ehrenvollen Anteil genommen. Knapp gefaßte Gesamtlagen sind den Kapiteln vorangeschickt. Eine Ehrentafel der Gefallenen beschließt das lebendig geschriebene, lesenswerte Buch, das in die Kampfweise der Feldartillerie tiefen Einblick gewährt. 22.

Die **Geschichte des 1. Garde-Fußartl. Rgts. im Weltkriege 1914—1918** erscheint in der bekannten vom Reichsarchiv herausgegebenen Sammlung „Erinnerungsblätter deutscher Regimenter", Verlag Gerhard Stalling in Oldenburg i. O. Verfasser ist der letzte Friedenskommandeur Gen. d. Artl. v. Berendt. Preis: 4 bis 5 RM. Bestellungen an: Oberst a. D. Maschke, Charlottenburg, Witzlebenplatz 4.

Die Laufbahnen in der Deutschen Reichswehr. Nach den neuesten reichsgesetzl. Bestimmungen bearbeitet von Hans Weberstedt, Maj. a. D. Verlag von Wilhelm Köhler, Minden i. W. Preis: 2 RM. — So mancher junge Deutsche möchte gern zur Reichswehr gehen. Dies aber ist bei unserem jetzigen kleinen Heere nicht so einfach. Wer kennte wohl alle die Bedingungen und Bestimmungen, mit denen der Eintritt in unsere Reichswehr verknüpft ist? Wenige nur wissen es, wie es in der Reichswehr aussieht, wie sie es anzufangen haben, um Reichswehrsoldat zu werden und wie die Aussichten für das Fortkommen, auch später nach erfolgter Entlassung, sowohl für die Mannschaften wie für die Offiziere sind. Alle, die in die Reichswehr eintreten wollen, unterrichtet hierüber aufs eingehendste das oben genannte Buch. Es ist ein vortrefflicher Berater und geeignet, allen, die zur Reichswehr wollen, die Wege zu ebnen und ihnen jede gewünschte genaue Auskunft zu geben. Das 160 Seiten umfassende Buch ist auf feinem holzfreien Papier gedruckt und mit einer wirkungsvollen farbigen Titelzeichnung geschmückt; ferner ist eine schöne neue Aufnahme des Reichspräsidenten im Manöver beigegeben. R.

Der Name des vormaligen preußischen Königshauses. Von Wilhelm Kisky. 54 S. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, G. m. b. H., Berlin W 8. Preis: steif kart. 3,25 RM. — Eine geschichtliche Untersuchung, die zu dem Ergebnis gelangt, daß als Name des früheren Königshauses nur „Prinz von Preußen", niemals aber „von Hohenzollern" in Betracht kommt. Die Verordnung des Preuß. Staatsministeriums vom 27. 11. 1923, durch die der Name „Prinz von Preußen" den Mitgliedern des ehem. Königshauses beigelegt wurde, steht daher mit der geschichtlichen Untersuchung des Verfassers in Übereinstimmung. Dennoch aber wird man auf die Frage, welches Herrschergeschlecht Preußen groß gemacht hat, trotz alledem nicht antworten: „Die Prinzen von Preußen", sondern: „Die Hohenzollern". 22.

Voranzeige. Auf Grund bisher nicht verwerteter, reichhaltiger Quellen bearbeitet, erscheint im Sommer 1928 **„Die Schlacht bei Komarow (die Entscheidungsschlacht des galizischen Feldzuges 1914)."** Das Werk, eingeleitet von Gen. d. Inf. Frhr. v. Auffenberg-Komarow, bearbeitet auch das einschlägige russische Schrifttum und bringt außer einer ausführlichen Darstellung der Ereignisse sämtliche Weisungen und Befehle bis zur Division herab und gibt somit ein erschöpfendes Bild von der Tätigkeit der Stäbe und der Kämpfe der Truppen. Es wird ungefähr 500 Seiten und 10 große Karten umfassen. **Preis:** etwa 10 RM. Um die Höhe der Auflage annähernd bestimmen zu können, werden Vorausbestellungen erbeten an den Verfasser: Konrad Leppa, Budweis am Böhmer Wald, Ottokargasse 1 (Tschechoslowakei).

2. Deutscher Reichskriegertag, Berlin 2. bis 3. 10. 1927. Herausgegeben vom Kyffhäuser-Verlag, Berlin W 30. Preis: 1,50 RM (bei Mehrabnahme entsprechend billiger). — In der kleinen Schrift erlangen die unvergeßlichen, erhebenden Stunden jener Tage neues, kraftvollstes Leben. In treffenden, packenden Worten, denen das faksimilierte Dankschreiben des Herrn GFM. v. Hindenburg an den Deutschen Reichskriegerbund „Kyffhäuser" und die Kundgebung des Bundespräsidenten Gen. d. Artl. v. Horn vorangestellt ist, ersteht das eindrucksvolle Geschehen beider Tage aufs neue und gewinnt sichtbar überzeugenden Ausdruck in einer Fülle nach Originalaufnahmen hergestellter Illustrationen. Diese Schrift gehört in das Heim jedes Teilnehmers an dieser denkwürdigen Tagung, in das Heim jedes alten Soldaten schlechthin. Wo.

Vom Wesen des deutschen Beamtentums. Von Dr. Erwin Kleinstück. 44 S. Deutsche Verlagsgesellschaft für Politik und Geschichte, G. m. b. H., Berlin W 8. Preis: kart. 3 RM. — Der Verfasser nennt das Werk „einen gesellschaftswissenschaftlichen und politischen Versuch auf geschichtlicher Grundlage". In der Tat kann auf 44 Seiten das behandelte Problem nicht gelöst werden. Der kritische Leser wird das Buch nicht ohne Nutzen lesen, aber er wird feststellen müssen, daß der Verfasser das Wesen des alten Beamtentums (insbesondere auch das der Offiziere) nicht erfaßt hat und ihm auch nicht gerecht wird. Um so anerkennendere Worte findet er für Eberts geschichtliches Verdienst, dem deutschen Volksstaat die Treue gehalten und dadurch West- und Mitteleuropa vor dem Bolschewismus bewahrt zu haben! Der Verfasser, der aus seiner einseitigen Betrachtungsweise kein Hehl macht (die Staatstreue der Mehrheitssozialdemokratie habe 1918 u. a. den Staat gerettet), mag es uns nicht verübeln, wenn wir der Deutschen Republik nur ein ebenso unbestechliches tüchtiges Beamtentum wünschen möchten, wie die frühere Staatsform es heranzubilden verstanden hat. 22.

L'arrière aux armées sous Louis XIII., von Gen. Legrand-Girarde. Vorwort von Louis Batiffol. Verlag Berger-Levrault, Nancy-Paris-Straßburg, 1927. 286 Seiten. Preis 20 Fr.

Während man in der Neuzeit allgemein die Wichtigkeit des Etappenwesens erkennt und auch mit den Wirkungen auf den Verlauf eines Krieges vertraut ist, findet die Organisation des Etappenwesens in früheren Zeiten auch bei Historikern wenig Interesse. Verfasser gibt in sehr klarer und übersichtlicher Art einen Ausschnitt aus dem Ergänzungs-, Nachschub- und Nachrichtenwesen im 17. Jahrhundert. Aus dem Briefwechsel Richelieus und des damaligen Kriegsministers mit dem Bischof von Mende, Crusy de Marcillac, der mit der Verpflegung und Versorgung der französischen Heere vor La Rochelle und 1635—1638 im Elsaß und in Lothringen beauftragt war, ersieht man die ungeheure Mühe und Arbeit, die auch damals schon nötig war, um die verhältnismäßig kleinen Heere damaliger Zeit bezüglich Ausrüstung und Verpflegung auf der Höhe zu erhalten. Wo.

Der Prozeß Rouzier. Bearbeitet auf Grund der Prozeßakten. Mit einer Einleitung von Priv. Doz. Rechtsanwalt Dr. Grimm. 94 S. Otto Stollberg, Verlag für Politik und Wirtschaft, G. m. b. H., Berlin. Preis: brosch. 2,50 RM. — Das Urteil des franz. Mil.-Gerichts, das den französ. Offizier freisprach, der drei wehrlose Deutsche im Frieden meuchlings niederknallte, ist flammende Anklage gegen das Unrecht der Besetzung. Aus der sachlichen Prozeßschilderung wächst eine erschütternde Tragödie deutschen Leides und deutscher Schmach. Jeder Deutsche sollte das Buch lesen, sollte erkennen lernen, wie furchtbar fremde Rechtswillkür auf deutschem Boden wütet und sollte für die Befreiung deutschen Bodens eintreten. Das Buch erhält durch die Einleitung des hochverdienten mannhaften deutschen Verteidigers Dr. Grimm besonderen Wert. -t-.

Gymnastik zu Zweien. Eine Dehn- und Widerstandsgymnastik von Hermann Heberer. Mit einem Vorwort von Hans Surén. 70 Demonstrationsaufnahmen, in Verbindung mit dem Verfasser aufgenommen von A. Ohler und einem Umschlagbild in Kupfertiefdruck. I. Auflage. Verlegt bei Dieck & Co. in Stuttgart. Preis geh. RM. 4; geb. RM. 5. — Das beste Sportgerät ist der Mensch. Ein Partner bei gymnastischen Übungen bringt Belebung in die dem Übenden oft eintönig werdenden Bewegungsarten der Einzelgymnastik. Dafür gibt Verfasser eine ausgezeichnete Übungsanweisung, die auf dem Gebiete der Partnergymnastik sehr viel Neues und von dem bereits Vorhandenen das Beste bringt. Heberer gestaltet seine Übungen für alle Gymnastiktreibenden und hält sie daher so, daß sie sich in die Übungsprogramme anderer Systeme, besonders der Surén-Gymnastik, einfügen lassen. — Die Freude an der gymnastischen Arbeit wird durch gemeinsames Üben immer größer; ausgeschlossen ist ein Sichgehenlassen, da jeder Partner genötigt ist, aufmerksam mitzuarbeiten. Der Widerstand, den jeder bei dem anderen findet, stachelt den Ehrgeiz an, Kraft und Energie. Die besten Werber für das Buch sind die 70 prachtvollen Aufnahmen durchtrainierter Männerkörper, die die Übungsweise und den Wert der „Gymnastik zu Zweien" vorbildlich erkennen lassen. R.

Vor der Zeit. Ein Trauerspiel von Bernhard Solms. Pontos-Verlag, Freiburg i. Br. Preis: 2 RM. — Um den Husarenführer Schill gliedert sich frei die Handlung. Gallischer Sadismus, Verrat im deutschen Lager, deutsche Mannhaftigkeit und Frauentugend bilden ihre Höhepunkte; sie packt den Leser, Scham und Wut würgen ihn; aber es ist — „vor der Zeit". Das Stück schafft die Stimmung, die uns heute nottut. 25.

Friedrich der Große. Ein vaterländisches Jahrbuch. Dritter Jahrgang für das Jahr 1928. Vaterländischer Verlag, Halle a. d. Saale. Preis: 1 RM. Mit Recht wird gesagt, daß dieses Jahrbuch für jede echt deutsche Familie, insbesondere für die vaterländischen Verbände und Vereine geschaffen ist. Sein vielseitiger Inhalt und der reiche Bildschmuck werden seine Verbreitung begünstigen und ihm neue Freunde zuführen. Da es zwei Aufsätze enthält über die Arbeit des Königin-Luise-Bundes, so wird es auch dort zu Geschenken willkommen sein. 25.

Köhlers Flotten-Kalender für 1928*). Verlag Wilhelm Köhler, Minden i. W. Preis: 1,20 RM. — Das bekannte Jahrbuch, das mit dieser Ausgabe zum 26. Jahrgang gelangt, weist wiederum eine Fülle vielseitigen Inhalts auf. Beiträge von Kontreadmiral v. Levetzow, Kpt. z. S. v. Waldeyer-Hartz, C. G. Gack, Direktor der Blom & Voß A.-G., und vieler anderer wechseln mit Belehrendem und Unterhaltendem, Ernstem und Heiterem. Bilder, Tabellen, Abbildungen moderner Kriegsschiffe, zwei farbige Kunstbeilagen sind eingefügt. Den neuen Köhlerschen Flottenkalender werden seine alten Freunde mit Freuden begrüßen. —th.

Die Schillschen. Ein Schauspiel von Uli Klimsch. Pontos-Verlag, Freiburg i. Br. — Im großen Geschehen von 1809 in und um Wesel und Stralsund spielt die Handlung, die sich in einzelnen Auftritten zu dramatischen Höhepunkten steigert. Der Geist der damaligen Zeit wäre wert, in unsere Zeit hineingetragen zu werden. Tm.

Der kleine Kamerad. Liederbuch für junge und alte Soldaten. Gesammelt und bearbeitet von Robert Gersbach. Neu herausgegeben und bearbeitet von Robert Hertel. Verlagsgesellschaft m. b. H. Kameradschaft, Berlin, Flottwellstr. 3. In neuer Auflage kommt nach langer Pause „Der kleine Kamerad" wieder zu uns, erweitert durch Hinzufügung von neuen Soldatenliedern aus dem Weltkrieg, namentlich derjenigen der Traditionstruppenteile des alten deutschen Heeres. Es sind von den vielen Liedern, die im Weltkrieg entstanden sind, zumeist die aufgenommen, die auch wirklich gesungen werden. — Am Schluß des kleinen Buches steht eine Sammlung „Deutsche Worte" und eine Ruhmestafel 1914—1918. Die Sangesweisen der Lieder erscheinen in einem von Prof. Hackenberger herausgegebenen Band mit Klavierbegleitung im gleichen Verlage. — „Bist matt und müd, so sing ein Lied aus Herzenslust, das stärkt die Brust". — 25.

*) Begründet von Kontreadmiral Plüddemann.

Le Traducteur, französisch-deutsches Sprachlehr- und Unterhaltungsblatt, ist eine Monatsschrift zum Studium der franz.-dtsch. Sprache, die in abwechslungsvoller, anregender Zusammenstellung das Erlernen ermöglicht und ein vorzügliches Mittel ist, sich die gebräuchlichsten Wörter anzueignen. Durch Gegenüberstellen beider Sprachen ist das lästige Aufsuchen in Nachschlagewerken überflüssig, denn der „Traducteur" gibt zu jedem französischen Ausdruck die deutsche Übersetzung. Der Lesestoff ist vielseitig und mit Bildern geschmückt. Etwas Unterhaltendes, etwas Belehrendes, Abschnitte aus dem täglichen Leben wechseln mit Weltgeschehen, Gedichten usw. ab. Die Zeitschrift möchten wir aufs neue bestens empfehlen, zumal der Bezugspreis von 0,50 RM gering ist. Der Verlag ist in La Chaux de Fonds (Schweiz). — th.

Der Kuß des Erlösers. Novelle von Jovan Ammers-Küller. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Univ.-Bibliothek Nr. 6800. Preis: geb. 80 Pf., geh. 40 Pf. — Mit großer Zartheit ist das Seelenleben eines alternden Mädchens gezeichnet, der die Erfüllung des Weibtums versagt geblieben ist. Rückhaltlos öffnet sie ihr Innerstes in Beichten einem berühmten Arzt, von dem sie glaubt, daß er ihr Wege weisen und sie führen wird, bis sie erlebt, „er ist auch nur ein Mann" und den Liebesannäherungen eines jungen blühenden Mädchens erlegen. Die Novelle ist aus dem Holländischen von Franz Dülberg übersetzt. Tm.

Von lustigen Tieren und dummen Menschen. Eine Melange von Joseph Delmont. Neue Berliner Verlags-G. m. b. H., Berlin—Wien. Preis: in Ganzleinen 4 RM. 323 S. — Wie es sich für eine Melange gehört, so ist es auch hier. Neben Leckerbissen weniger Gelungenes; nicht glücklich vor allem, vier Jagdgroteske an den Anfang zu stellen. Wenn Delmont dann in den späteren Geschichten Reise- und wahre Erlebnisse mit Tieren erzählt, so ist man nur zu leicht geneigt, auch in ihnen Legende zu sehen. Wenn zwar Groteske, Fabeln, Novellen und Erlebnisse etwas kunterbunt durcheinandergehen, so liest man das Buch doch mit Interesse, und wer tierlieb ist, wird an ihm seine Freude haben. -o-.

Menschliche Tragikomödie. Gesammelte Studien, Skizzen und Bilder. Von Johannes Scherr. VII. Band: Mirabeau und Marie Antoinette; Ein Junkerkomplott; Gefängnisleben der Schreckenszeit; Die Göttin der Vernunft. Verlag Philipp Reclam jun., Leipzig. Preis: geh. 80 Pf. — Scherr, seiner Überzeugung nach Republikaner, pflegte als Historiker mit Vorliebe die kulturhistorischen Elemente. Führer der Demokratischen Partei Süddeutschlands, mußte er 1849 nach der Schweiz flüchten, wo er zuletzt als Universitätsprofessor in Zürich wirkte. Seine geschichtlichen und literargeschichtlichen Essays sind gesammelt in „Menschliche Tragikomödie" (in 12 Bänden), deren VII. Bd. vorliegt. Unter vielem Geistvollen und Brauchbaren geben diese Abhandlungen der Abneigung des Verfassers gegen jegliches Monarchische drastischen Ausdruck. Was er z. B. über Friedrich den Großen u. a. zu sagen weiß, kann man nur noch als „schnoddrig" bezeichnen. Die Aufzeichnungen spiegeln die Auffassungsweise eines alten Achtundvierzigers wider. E. F.

Marine-Rundschau. Nr. 11: Krit. Vergleich der bisher. Skagerrak-Literatur (Oblt. z. S. Krüger). Fortschritte der Funktelegraphie und ihre Verwertung im Seekriege. Autogenes Schneiden und Schweißen. Die neuen Gesetze über d. franz. Marinepersonal. — **Kyffhäuser. Nr. 45:** Die Wahrheit über Sowjet-Rußlands Rüstungen. Das waffenstarrende Europa. Die letzte Fahrt d. dtsch. Flotte. — **Der Stahlhelm. Nr. 46:** Wahlparolen. Poln. Spionage im dtsch. Osten. — **Österr. Wehrzeitung. Nr 45:** Der Kampf gegen die Heimwehren. Vom dtsch. Kaisertum zur Republik. — **Die Kriegsschuldfrage. Nr. 11:** Das franz. Genstbs.-Werk (Graf Montgelas). — Memoiren Sasonoffs. Neue Enthüllungen in der europ. Diplomatie. Moltke und der Präventivkrieg. — **Dtsch. Adelsblatt. Nr. 32:** Der polit. Kampf gegen die Kriegsschuldlüge. Das wehrhafte Frankr. Die Frau in der sozialen Arbeit. — **Der Heimatdienst. Nr. 22:** Erziehung zum Staat. Besatzungskosten. Der Reparationsagent. — **V. D. A.-Rundbrief. Nr. 11:** Werbekraft des Auslanddeutschtums. — **Der Aufrechte. Nr. 32:** Die Fehler des Kaisers. — **Dtsch. Volksgeist.** Zeitschrift zur Verständigung zwischen allen Schichten des Volkes. (Berlin-Lichterfelde, Holbeinstr. 21.) **Nr. 17—19. — Gewissen. Nr. 46:** Allgem. Verwirrung. Kredit und Reparationen. — **Polit. Wochenschrift. Nr. 45:** Konservativismus und Gegenwart. Handelsbilanz und landwirtschaftl. Export. Carol kontra Bratianu. — **Rundschau. Nr. 46:** Das Christentum unter den Germanen. Wiederaufbau unserer Handelsmarine. — **Welt und Wissen. Nr. 46:** Beobachtung des Wetters. Das Gesicht der Straße Amerikas. Heilwirkung der Farben. Wo.

Verschiedenes

Flugwesen.

England. Flugsport mit Kleinflgz. wird seit 1925 vom Luftmin. stark gefördert; die 6 Flugsportvereine London, Midland, Lancashire, Newcastle, Yorkshire und Hampshire erhielten seitdem einmalige Beihilfen von 40 000 M. und jährl. 20 000 M. Unterstützung sowie 400 M. für jedes ausgebildete Mitglied. Sie haben jetzt insgesamt 1500 Mitglieder, davon 150 im Fliegen ausgebildet. Dazu kommen jetzt vier neue Vereine Norfolk-Norwich, Bristol-Wessex, Nottingham und Schottland. Unterstützungsform jetzt geändert: Der Verein erhält für jeden neuen ausgebildeten Flugzeugführer eine einmal. Beihilfe von 1000 M. und für jede Flugstd. 30 M. (bis 20 Std. je Schüler). Jährliche Gesamtsumme für jeden Verein nicht über 40 000 M. Da die Ausbildungskosten weit geringer sind, haben die Vereine Überschüsse zur Fortbildung der anderen Mitglieder. („Luftw." XI, 1927.) — Die Luftübungen Ende Juli zeigten auch einen Kampf zwischen Weißen und Eingeborenen einer Kolonie unter Mitwirkung von Flgz., besond. der Vickers-Viktoria-Truppenversandtflgz., die 23 Infanteristen mit Gewehr und voller Ausrüstung, Lebensmittel, Wasser usw. befördern; ferner nahmen teil die besond. widerstandsfähigen, für alle Kolonialaufgaben geeigneten Kampf- und Arbeitsflgz. „für alles" (Vickers Valiant- und Wettland Wapiti). — Das neue dreimot. Großkampfflgz. „Walküre" hat Probe bestanden u. am Fluge der engl. Flgbt. über die Ostsee teilgenommen; hat 5 Mann Besatzung. — Laut „Star" soll das Luftmin. in Martlesham, Suffolk, ein Ganzmetallflgz. für 35 Insassen oder 4 t Bomben herstellen lassen; Spannweite rund 50 m. — Das neue Ganzmetallflgbt. „Short Singapore" für Weitflüge hat zwei 670 PS-Rolls-Royce-Condor-Mot. und ein Flettner-Ruder. — Das von Blackburn-Flgz.-Gesellsch. für die Marine gebaute neue Aufklärungs-Ganzmetallflgz. „Iris II" mit drei 700 PS-Rolls-Royce-Condor-Mot. soll mit 5 Mann Besatzg. 14 Std. in Luft bleiben, das schnellste Flgb. seiner Größe. Für Heimatluftwaffe wurden bei Boulton & Paul, Norwich, mehrere „Sidestrand"-Tag- und Nachtbomber aus Metall bestellt; die zwei luftgekühlten 450 PS-Mot. sind in Flügeln untergebracht, so daß der Bombenwerfer freies Gesichtsfeld hat. — Nach erfolgreichen Versuchen mit Cierva-Hubflgz. wurde erstmalig für die Marine ein Hubseeflgz. mit einem 450 PS-Bristol-Jupiter-Mot. bestellt. Eine von Flgz.-Fabrik Handley Page geförderte Erfindung gegen das Abgleiten der Flgz. bei geringer Geschwindigkeit soll erfolgreich erprobt sein. — Ein verstellbares Avro-Hinkler-Fahrgestell für Kleinflgz. mit beiklappbaren Tragflächen wurde auf einem Flug um Engl. mit 79 Zwischenlandungen erprobt. Schwerpunkt verschiebt sich beim Zurückklappen der Seitenflügel nach hinten, so daß bisher Schwanzende schwer zu heben und Flgz. schlecht beweglich war. Beim verstellbaren Fahrgestellt werden zwei Räder beim Zurückklappen der Flügel mit nach hinten gezogen und dadurch Schwerpunktslage mit

berichtigt. — Die größte der drei Luftschiffhallen von Pulham wird abgebrochen und vergrößert als zweite Halle in Cardington aufgebaut; neue Länge 247,5, Breite 54,9, Höhe 47,2 m. — Die im Bau befindl. zwei Luftschiffe zur Aufnahme von je 100 Fahrgästen sollen Anfang 1928 Probeflüge machen und dann Luftdienst Engl.—Australien übernehmen; Reisezeit London—Melbourne 9 bis 10 Tage einschl. der Zwischenlandungen in Ägypten und Indien. — Die brit. Fliegertruppen wurden aus China nach Engl. zurückgezogen. — Eine Marinestaffel von 4 Supermarine-Southampton-Flgbt. aus Ganzmetall mit zwei 450 PS-Napier-Lion-Mot. flog 17. 10. 1927 von Plymouth ab zu einem 12monat. Rundflug von 40000 km durch engl. Besitzungen in Asien u. Australien — über Karaschi, Bombay, Kalkutta, Batavia, rund um Australien, Napier, Hongkong nach Singapore, wo die Staffel, auf 6 Flgbt. gebracht, beheimatet wird. Zweck der Übung: Erprobung der Flgbt. für große Fernflüge und bei Verstärkung der Luftstützpunkte an den Reichsverbindungswegen von England oder brit. Besitzungen aus. („Luftw." XI, 1927.) — Die Flgbt. sind zum Schlafen und Kochen eingerichtet. — Lt. Bendley der südafrikan. Luftwaffe legte im Sept. die 12000 km-Strecke London—Kapstadt auf Kleinflgz. De Havilland „Moth" mit Cirrus II-Motor in 28 Tagen zurück. Im Flgz. war nur 1 Zusatzbehälter für 100 l eingebaut u. am Flugweg Kraftstoffe bereitgestellt. — Beim Luftrennen um den Königsbecher 1927 siegte Hope auf De Havilland „Moth" mit „Cirrus Mark I"-Motor, er legte die 825 km-Strecke einschl. zwei halbstünd. Rasten in 5 Std. 50 Min. zurück bei ungünst. Witterung. — Das Seeflgz.-Rennen um den Schneiderbecher (350 km) wurde zum 10. und letzten Male bei Venedig ausgetragen. I. Preis: engl. Lt. Webster mit durchschnittl. Geschwindigk. 453,4 km/Std., II. Preis: engl. Oblt. Worsley mit 439,4 km/Std., beide auf Supermarine-Rennseeflgz. „Napier S 5" mit 12 Zyl.-Napier-Lyon-Mot. — Frl. Bailey und Fr. De Havilland erreichten auf einem Mottenflgz. (De Havilland) eine Höhe von rund 6000 m; diese Welthöchstleistung für leichte Flgz. wurde danach im Oktober von Elliot Lynn auf leichtem Aeroflgz. mit 6300 m Höhe überboten. — Fliegerin Kith-Miller und Hptm. d. R. Lancester sind 14. 10. auf Zweidecker-Kleinflgz. „Rote Rose" von Croydon abgeflogen, um in 5—6 Wochen über Paris—Ägypten—Indien—holl. Kolonien—Australien zu erreichen. — Hptm. Mac Intosch und Maj. Fitzmaurice flogen 16. 9. auf Flgz. „Prinzessin Xenia" zur Ozeanüberquerung ab, mußten bereits an den irischen Küsten wegen Sturm umkehren. — Ein engl. Mil.-Doppeldecker stürzte auf Flug nach Indien bei Aschach in die Donau, 2 Flieger verletzt. Bei Absturz eines Mil. Flgz. auf Flgpl. Leuchars in Schottland wurde 1 Flieger getötet, 2 Monteure verletzt. Postflgz. „Pelikan" wurde auf Probeflug bei Kisumu in Afrika schw. beschädigt, der vierte Unfall seit Eröffnung der Postlinie. — Bis Anfang August hatte engl. Kriegsluftflotte im Jahre 1927 bereits 40 tödliche Unfälle zu verzeichnen. Untersuchung zur Feststellung der Ursache wird gefordert unter Hinweis auf geringere Unfallzahl beim Verkehrsflugwesen; dtsch. Luft Hansa habe 1926 nur 1 tödl. Unfall bei 4 Mill. Flug-km gehabt. Blr.

Persien. Einem Bericht des Korrespondenten der „Vossischen Zeitung" aus Teheran zufolge haben die Junkersflgz. in Persien in 636 Flugstunden 85649 km zurückgelegt und 938 Personen sowie 17500000 kg Post und Gepäck befördert. Die Regelmäßigkeit wie die Sicherheit betrugen 100 vH. Jetzt ist beabsichtigt, auch einen Luftfrachtenverkehr in Persien einzurichten. In 16 bis 20 Stunden kann die Fracht von Teheran an der Südküste eintreffen, während die Karawane dazu Monate braucht. Auch die Möglichkeit einer wirtschaftlichen Wettbewerbsfähigkeit scheint gegeben zu sein. Für eine Frachtmenge von 300 kg nimmt die Karawane einen Preis von 20 Torman, das Lastauto, welches mehrere Tage für die Strecke braucht, 30 Torman und das

(Fortsetzung Sp. 755.)

Wertvolle Weihnachtsgeschenke

Der Stellungskrieg 1914—1918
auf Grund amtlicher Quellen und unter Mitwirkung namhafter Fachmänner technisch, taktisch und staatswissenschaftlich dargestellt von Geh. Rat Prof. Dr. Friedrich Seeßelberg. Mit 268 Abbildungen im Text und auf Tafeln. M. 20,—, in Ganzleinen M. 24.—.

Der Chemische Krieg
Von Dr. Rudolf Hanslian. 2., umgearbeitete und wesentlich vermehrte Auflage. Mit 111 Abbildungen im Text und auf Tafeln u. 3 Kartenskizzen. M. 17,—, in Ganzleinen M. 20,—.

Kriegstechnik der Gegenwart
Unter Mitwirkung zahlreicher technischer und militärischer fachwissenschaftlicher Mitarbeiter herausgegeben von Genlt. a. D. M. Schwarte. Mit 190 Abbildungen auf Tafeln und vielen Skizzen im Text. M. 24,—, in Ganzleinen M. 28,—.

Cannae
Von Gen. Feldm. Graf Alfred v. Schlieffen. Mit einer Auswahl von Aufsätzen und Reden des Feldmarschalls sowie einer Einführung und Lebensbeschreibung von Gen. d. Inf. Frhrn. v. Freytag-Loringhoven. Mit 1 Bildnis und 79 Kartenskizzen. M. 19,—, in Ganzleinen M. 24,—.

Das Testament des Grafen Schlieffen
Operative Studien über den Weltkrieg. Von Genlt. a. D. Wilhelm Groener. Mit 2 Bildertafeln und 22 dreifarb. Kartenskizzen. M. 12,—, in Ganzleinen M. 15,—.

Der Weltkrieg 1914—1918
Bearbeitet im Reichsarchiv. Das deutsche Feldeisenbahnwesen. Bd. I: Die Eisenbahnen zu Kriegsbeginn. 264 Seiten mit 14 z. T. sechsfarbigen Steindruckkarten und Kartenskizzen, zahlr. Skizzen im Text sowie 21 Abbildungen auf Kunstdrucktafeln. In weinrotem Ganzleinenband M. 20,—, in braunem Halblederband M. 25,—.

Kronprinz Wilhelm
Meine Erinnerungen aus Deutschlands Heldenkampfe. Mit Bildnis, 4 Kartenbeilagen und 13 Skizzen im Text. In Halbleinen M. 11,—, in Ganzleinen M. 15,—, in Halbleder M. 20,—.

Ludendorff
Meine Kriegserinnerungen 1914—1918. 9., durchges. Aufl. Mit 10 Karten und 46 Skizzen. In Halbleinen M. 24,—, in Halbl. der M. 28,—. Volksausgabe in farb. Einband M. 3,—. Urkunden der Obersten Heeresleitung über ihre Tätigkeit 1916—1918. 4., durchges. Aufl. Gebd. M. 14,—. Kriegführung und Politik. 3., durchges. Aufl. Gebd. M. 10,—.

Denkwürdigkeiten aus meinem Leben
nach gleichzeitigen Aufzeichnungen und im Lichte der Erinnerung. Von Friedrich v. Bernhardi. M. 15,—, in Ganzleinen M. 18,—.

Ernst Jünger
In Stahlgewittern. Aus dem Tagebuch eines Stoßtruppführers. 8. Aufl. (22.—25. Tausend.) In Ganzleinen M. 6,—. Der Kampf als inneres Erlebnis. 3. Aufl. (7. bis 9. Tausend.) In Ganzleinen M. 5,—. (Soeben erschienen.) Das Wäldchen 125. Eine Chronik aus den Grabenkämpfen 1918. 2. Aufl. (4.—6. Tausend.) In Ganzleinen M. 7,—.

Zur weiteren Auswahl empfehlen wir unsere neuen Kataloge
Geschenkwerke — Militärische Bücher
die auf Wunsch kostenlos und portofrei zugestellt werden.

Verlag von E. S. Mittler & Sohn, Berlin SW68

Flugzeug 40 Torman. Durch diese bemerkenswerten Leistungen hat Persien jetzt im Luftverkehrswesen die Türkei, welche darin in den letzten Jahren fast gar keine Fortschritte gemacht hat, erheblich überflügelt. 51.

—

Über **Deutschlands Küstenschutz** im Weltkriege fehlten bisher authentische Angaben. Diesem Mangel wird jetzt abgeholfen, indem soeben eine auf amtliches Quellenmaterial gestützte Darstellung dieses wichtigen Teils unserer Kriegsrüstung den Schleier lüftet, der bisher darüber lag. Man erhält dadurch zum erstenmal eine eingehende Schilderung der Vorgänge auf diesem Grenzgebiet zwischen Land- und Seekrieg. Das Buch, das das Interesse weiter Kreise finden dürfte, führt den Titel „Geschichte des Fußartillerie-Regiments von Hindersin (1. Pomm.) Nr. 2 im Weltkriege 1914—1918" von Dr. Horst Petzold und erscheint im Verlag Edmund Stein, G. m. b. H., Potsdam.

„Gentlemen ohne Hosen." Von E. van D'Elden. Der größte Teil der malaiischen Stämme, welche die Philippinen-Inseln bewohnen, haben durch jahrhundertelange Berührung mit spanischer und seit drei Jahrzehnten auch mit amerikanischer Kultur sich viel von derselben angeeignet. — Eine der wenigen Ausnahmen davon sind die Igoroten des nördlichen Luzon. Früher ein kriegerisches Volk, welches manchen harten Strauß mit den Spaniern ausfocht, sind sie unter amerikanischer Herrschaft sehr friedliebend geworden und widmen sich jetzt der Viehzucht. Nebenbei dienen viele ihrer jungen Männer in der amerikanischen Kolonialarmee. Diese setzt sich aus Angehörigen aller Stämme zusammen und ist ganz nach amerikanischem Muster bekleidet und ausgerüstet. Als die tüchtigsten und tapfersten von ihnen schätzen die amerikanischen Offiziere die Igoroten, welche ein eigenes Regiment bilden. Und doch schien ihre Einstellung zuerst durch eine sehr wichtige Kleidungsfrage verhindert zu werden. Sie weigerten sich nämlich, Hosen und Schuhe zu tragen. Nicht nur aus Ungewohntheit, sondern auch aus abergläubischen Gründen wehrten sie sich dagegen. Die Amerikaner hätten nun gerne in der Schuhfrage nachgegeben, aber Soldaten ohne Hosen, das war doch ihrem puritanischen Sinne gemäß einfach undenkbar. Alles Zureden half nichts. „Entweder keine Hosen oder wir lassen uns nicht anwerben", dabei blieben die Igoroten. Nun wandte man sich an das Generalkommando in Manila, und hier gab man nach. Die Uniform für die Igoroten wurde: unten nur Lendenschurz, oben Hemd, Waffenrock und Hut. Als nun die ersten von ihnen auf Urlaub nach Hause kamen, imponierten sie ihren Stammesgenossen sehr. Jeder, der die nötigen Pesos hatte, schaffte sich Hemd, Kragen, Krawatte, Rock und Hut an, und bei feierlichen Gelegenheiten spazieren sie so umher. Die „alcaldes" (Bürgermeister) ihrer Dörfer gingen noch einen Schritt weiter. Ein gewöhnlicher Hut war unter ihrer Würde, nur ein Zylinder tat's für sie. Und oben „a perfect gentleman", unten so gut wie nichts, gehen sie ihrem Amte nach.

Offizier- und Truppenvereinigungen

Die Schriftleitung bittet um Übersendung von Mitgliederlisten und laufenden Mitteilungen der Vereine, um vielfache Anfragen beantworten zu können, wie um Mitteilung von jeder Änderung der Zusammenkünfte.

Nachrichtenblätter sandten ein:

46. Res. Div., Nr. 17. **Gard.-Gren. R. 3**, Nr. 32. **J. R. 29**, Nr 71/72. **Leib-Gren. R. 109**, Nr. 9. **Die deutsche Feldartl.**, Nr. 9. **Fußa. R. 14**, Nr. 11. **Fußa. R 2 u. 17**, Nr. 20.

Kurze Bekanntmachungen kostenlos. Einsendung möglichst drei Wochen vor der Zusammenkunft erbeten.

Abkürzungen: Die Wochentage u. Daten beziehen sich stets auf den laufenden Monat. Mo. = Montag; Di. = Dienstag; Mi. = Mittwoch; Do. = Donnerstag; Fr. = Freitag; Snbd. = Sonnabend; Sntg. = Sonntag; — abds. = abends; Ldw. Kas. = Landwehr-Kasino Zoo; Natl. Kl. = Nationaler Klub, Berlin, Friedr.-Ebert-Str. 29; Krgr. V. H. = Krieger-Vereinshaus, Berlin, Chausseestr. 94.

Ehem. Offz. d. früh. Preuß. Kriegsmin.: Berlin, 2. Mi. 8,30 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
76. Res. Div.: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Siechen, Behrenstr.
2. Garde-R. z. F.: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
Gren. R. 3: Berlin, 2. Do., 8 abds., Krgr. V. H. (Kam. Ver.)
Ldw. J. R. 8: Berlin, 8., 8 abds., Tucherbräu, Friedrichstr. 100.
Gren. R. 9: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas. (Rittm. a. D. v. Trotha, Berlin-Halensee, Friedrichsruher Str. 11.)
Gren. R. 11: Berlin, 11., 7,30 abds., Ldw. Kas.
Gren. R. 12: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Pschorr, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
R. J. R. 27: Halle, 2. Fr., Ratsschenke. (Anschr.: Hptm. a. D. Dahlmann, Brandenburg a. H., Kurstr. 14.)
J. R. 28: Berlin, 2. Mi., 8 abds. Rest. Bichmann, Bülowstr. 108.
J. R. 31: Kiel, 2. Do., 8 abds., Hotel Brunswiker Hof, Adolfstr. 5.
Füs. R. 35: Berlin, 2. Di., 8 abds., Natl. Kl.
R. J. R. 37: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Rheingold. Mahagonisaal. Breslau, 2. Di., 8 abds., Schultheiß, Schweidnitzer Str. 32.
Füs. R. 37: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas. (Wenn Sntg., am 11.)
Sächs. Ers. J. R. 40: Chemnitz, 2. Di., 8 abds., Münchener Hof, Lange Str.
Alt J. R. 55: Detmold, 2. Di., 6 nachm., Ressource.
Füs. R. 73: Hamburg, 2. Mi., 8 abds., Patzenhofer, Dammtorstr.
J. R. 77: Celle, 2. Snbd., 8 abds., Celler Hof.
J. R. 78, R. J. R. 92: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Ldw. Kas.
J. R. 81: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ehrlich, Karlsplatz 1.
J. R. 85: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Ldw. Kas., Mönckebergstr. 18.
J. R. 87: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Schneider, Kl. Kornmarkt 19.
J. R. 95: Berlin, 2. Do., 8 abds., Berliner Kindl. Kurfürstendamm 225/26. — Coburg 15., 8 abds., Ehrenburg.
J. R. 98: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Gaststätte Nettelbeck, Kleiststr. 18.
J. R. 104: Chemnitz, 2. Do., 8 abds., Eintracht.
J. R. 112: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 113: Berlin, 2 Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 117: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Münchn. Löwenbräu, Vikt.-Luise-Platz 9.
J. R. 121: Stuttgart, 2. Mo., 8 abds., Reichsw. Kasino, Gr. Inf. Kas.
J. R. 125: Stuttgart, 2. Di., 8 abds., Offz. Standortheim, Gr. Inf. Kas. (Hptm. Sprandel, St., Herweghstr. 10.)
J. R. 129: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 142: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 143: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 144: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 147: Berlin, 2. Di., 8 abds., Ldw. Kas.
J. R. 155: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas. Breslau, 2. Do. der geraden Monate, 8 abds., Ramslauer, an der Liebichhöhe.
J. R. 162: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Rest. Siechen, Behrenstr. 23.
J. R. 172: Berlin, 2. Fr., 8,30 abds., Ldw. Kas. Kassel, 2. Di., 8 abds., Kurz, Frankfurter Str. 79, Ecke Wittichstr.
J. R. 173: Barmen, 2. Snbd., 8,30 abds., Genügsamkeit, Karlstr. 22/24. — Düsseldorf 2. Mi., 8 abds., Hagen, Pionierstr. 6. (Klein, Düsseldorf, Adersstr. 52.)
R. J. R. 205: Berlin, 2. Do., 8 abds., Belvedere, Jannowitzbrücke.
R. J. R. 208: Berlin, 2. Di., 7,30 abds., Dessauer Gart., Dessauer Str. 1. — Braunschweig, 2. Di., 8 abds., Ohse, Fallerslebenstr. 7, Stadt Salzwedel.
R. J. R. 214: Hamburg, 2. Snbd., „Alster-Hotel", An der Alster 83. (Rud. Lohff, Hamburg, Eilbeckt al 6.)
R. J. R. 267: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Patzenh., Friedrich-, Ecke Taubenstr.
J. R. 452: Berlin, 2. Snbd., 8 abds., Hütte, Taubenstr. 7, Vereinszimmer.
Jäger 8: Kassel, 2. Snbd., 8 abds., Kaisereck (Ritgen, Kassel, Marienstr. 14.) — Hamburg, 2. Fr., Rest. Schade, Lange Reihe 105. (E. de Vivanco, Hamburg 37, Jfestr. 37, III.) — Lörrach i. B., 2. Snbd., „Zum Schlüssel". (Argast, Lörrach i. B.)
Jäger-Rgt. 12: Dresden, 2. Snbd. der ungerad. Monate, 6 nachm., Löwenbräu, Moritzstr. 1. (Hptm. a. D. v. Mayer, Dresden-N., Arndtstr. 4.)
Drag. R. 11: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Ul. R. 1: Breslau, 2. Mo., 8 abds., Schloßrestaurant Tauentzienplatz.
Ul. R. 14: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Pschorrbräu, Kais. Wilh. Ged. Kirche.
Feldа. R. 6: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Corpshaus Borussia.
Res. Feldа. R. 10: Berlin, 1. Mi. 8,30 abds., Patzenhofer, Potsd. Str. 123a.
Feldа. R. 23: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 44: Berlin, 2. Mo., 8 abds., Ldw. Kas.
Res. Feldа. R. 63: Berlin, 2. Mi., 8 abds., „Zum alten Askanier", Anhaltstr. 11.
Feldа. R. 66: Berlin, 2. Do., 8 abds., Ldw. Kas.
Feldа. R. 237: Berlin, 2. Mi., 8,30 abds., Leipziger Hof, Königgrätzer Str.
Fußa. R. 1: Königsberg, 2. Mo., 8 abds., Offz. Heim 1 (altes Pion. Kasino).
Fußa. R. 8: Berlin, 8., falls Sntg., am 9., 8 abds., Ldw. Kas.
Fußa. R. 10: Berlin, 10., Ldw. Kas.
Fußa. R. 11: Berlin, 11., 8,30 abds., Ldw. Kas. Falls Snbd. oder Sntg., am folgend. Mo.
Fußa. R. 13 u. 24: Ulm, 13., Bahnhofshotel. — Stuttgart, 2. Do.
Fußa. R. 14: Berlin, 14., Eggebrecht, Grunewaldstr. 56.
Fußa. Bat. 35: Berlin, 2. Fr., 8 abds., Habel, Unter den Linden 30.
Fußa. Bat. 44: Breslau, 2. Mi., 8 abds., Kaczmarz, Malteserstr. 22.
Offz. d. bayer. schw. Artl.: München, 2. Di., 8 abds., Offz. Kasino der Pion. Schule (Kasino der früh. Kriegsakad.), Eing. Pappenheimstr.
Pioniere u. Verkehrstruppen: Kassel, 2. Di., 8,30 abds., Oberste Gasse 29.
Pi. Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8 abds., Standortkasino, Kurfürstenstr. 18.
Pi. Bat. 5: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 6: Beuthen, 2. Do. nach dem 1., 7,30 abds., Handelshof.
Pi. Bat. 9: Hamburg, 2. Di., 8 abds., Jalant, Mönckebergstr. 16.
Pi. Bat. 10: Berlin, 10., 8 abds., Ldw. Kas.
Pi. Bat. 21: Frankfurt a. M., 2. Mi., 8 abds., Loge Sokrates, Hochstr. 1.
Pi. Bat. 23: Hamburg, 2. Snbd., 8 abds., Berl. Hof, gegenüb. Hptbhf.
Train-Bat. 2: Stettin, 2. Fr., 8,30 abds., Weber, Elisabethstr. 56, pt. (Maj. d. Res. a. D. Zeppernick, Stettin, Domstr. 21.)
Offz. d. Nachr. Truppe: Hannover, 2. Mi., 8 abds., Standort-Offz. Heim. (Reg. Rat Hoppe, Hannover, Volgersweg 45.)
Kraftfahr-Offz. Vereinigung: Kassel, 2. Do., 8 abds., Ratskeller. Stettin, 2. Fr., 8 abds., Offz. Kasino, Kurfürstenstr. 18. Elberfeld, 2. Di., 7 abds., „Verein", Kaiserstr. 14. Breslau, 2. Do., 8 abds., Schloßrest., Tauentzienplatz.
Reichsoffzr. Bund 1920: Leipzig, 2. Fr., 8 abds., Excelsior.
Veterinäroffzre. u. a. D.: Berlin, 2. Mi., 8 abds., Ldw. Kas.
R. B. e. Kad.: Magdeburg, 2. Mi., Fideles Gefängnis, Neue Ulrichstr. 1, Zimmer 2. Pommern, Stettin: 2. Fr., 8,30 abds., Garn. Kasino, Kurfürstenstraße.

Der **Landesverband Nordmark** des Waffenringes der deutsch. Schweren Artl. hält die 3. Vertretertagung am **27. 11. 27** in Kiel (Zentral-Hotel) ab. (A. Decker, Adolfplatz 13.)

Der **Waffenring der deutsch. Schweren Artl.** u. der **deutsch. Feldartl.** veranstalten am **2. 12. 27,** 8 abds., im Berliner Konzerthaus (Clou), Mauerstr. 82, eine **Barbarafeier.** Eintrittskarten an der Abendkasse oder in den Geschäftszimmern der Waffenringe, Bülowstr. 20, III, Montag, Mittwoch, Freitag 5—6 nachm.

Am **7. 12. 27,** 8 abds., veranstaltet der **Tannenberg-Bund Groß-Berlin** im Kriegervereinshaus eine öffentl. Versammlung, in der General Ludendorff über „Einigung des Volkes zur lebendigen Volkseinheit" und Frau Mathilde Ludendorff (Dr. von Kemnitz) über „Freimaurerei und deutsche Menschenwürde" sprechen. Eintrittskarten im Vorverkauf zu 3 M., 2 M. u. 1 M. bei: Buchhdlg. Th. Weicher, Eichhorn- Ecke Schellingstr., Reichsgeschäftsstelle der Deutsch-Völkischen Freiheitsbewegung, Bülowstraße 14, Büro der Nationalsozialistischen Abgeordneten, Lützowstr. 44, Bund für deutsche Weltanschauung, Lichterfelde-West, Curtiusstr. 3, Deutsches Werkhaus, Goltzstr. 36, und „Deutsche Wochenschau", Zimmerstraße 7.

Nat. Verb. Deutsch. Offiziere: Berlin, **9. 12. 27.,** 8,30 abds., 1. Gesellschaftsabend mit Tanz im Marmorsaal des Zoo, Eingang Adlerportal. Anm. Geschäftsstelle: W 62, Kleiststr. 32, hpt.

J. R. 34 hat ein Gedenkblatt zur 10jähr. Wiederkehr der Flandernschlacht herausgegeben. Zu beziehen v. d. Geraer Verlagshandlung, Gera, Burgstr. 3. Preis 0,30 RM. Wo.

Familiennachrichten.

Aufnahme von Anzeigen unentgeltlich.

Verlobungen: Eberhard Behncke, Rittm. a. D., mit Frl. Alessa v. Leers (Travemünde). — Friedrich Hilmar v. Unger mit Frl. Hella v. Borries-Eckendorf (Bettensen). — Wladimir v. Kuscinsky mit Frl. Helle Martwich (Charkow, Rußl.).

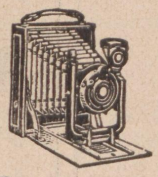
Verbindungen: Hubertus v. Nell u. Frau Marie-Adele, geb. v. Ploetz (Breslau). — Hans v. Lochow, Rittm. a. D., u. Frau Emmy, geb. Kreiter (Berlin). — Enno Erich v. Limburg-Hatlingen u. Frau Dorothea, geb. Heine (Wiedelah b. Vienenburg). — Walter Ritter u. Edler v. Keßler u. Frau Rose, geb. v. Stosch (Oestrich i. Rheingau). — Fiedel, Oblt. im J. R. 7, u. Frau Ange, geb. Jüngling (Schweidnitz). — Ferdinand v. Vopelius u. Frau Anita, geb. v. Pohl (Arnold, U. S. A.).

Geburten: (Sohn) Leopold v. Plessen (Dolge b. Laage, Mecklenb.). — Frhr. Heinrich Senfft v. Pilsach (Berlin). — (Tochter) Dr. v. Delius, Obrstlt. a. D. (Berlin). — Rudolf Schmundt, Oblt. im J. R. 9. (Potsdam). — Friedrich v. d. Groeben (Spergeln).

Todesfälle: Frau Emma v. Besser (Stolp). — Frl. Elsbeth v. Hake (Kl. Machnow). — Frl. Ida v. Brockhusen (Stettin). — Josef Trimborn, Genlt. a. D. (Erpel, Rheinl.). — Dr. jur. Franz Ahrens, Lt. d. R. a. D. (Stettin). — Constantin v. Geyso, Maj. d. R. a. D. (Zauer). — Anna v. Steinmann (Lübeck). — Ilse v. Maravic (Breslau). — Richard Schmundt, Genlt. a. D. (Brandenburg a. H.). — Carl Arthur v. Loebell, Maj. a. D. (Tübingen). — Frau Genlt. Maria v. Porembsky (Rudolstadt). — August v. Strantz, Geh. Reg.-Rat a. D. (Stettin). — Dr. Walter Bock, Gen. Ob.-Arzt a. D. (Berlin). — Dr. Karl v. Lilienthal (Heidelberg). — Frau Alice v. Treskow (Magdeburg). — Walter v. Wittich, Maj. a. D. (Berlin). — Armand Suin de Boutemard, Pfarrer (Berlin). — Frau Marie Fischer v. Mollard (Gora, Kr. Jarocin). — Ernst Wollmann, Genlt. a. D. (Berlin-Friedenau). Wo.

Heinrich Wenzel, Cassel
Möbeltransport — Wohnungstausch
Vertreter in Berlin-Lankwitz: R. Borgward, Kurfürstenstraße 39, Fernspr.: Lichterfelde 1205

Photo-Apparate aller Marken
Photo-Heim-Kinematograph
Photo-Bedarfsartikel
Photo-Arbeiten anerkannt bestens
Prismen- u. Theatergläser, spez. „Zeiß"



Waffen zur Jagd i. höchst. Vollendung
Waffen zum Sportschießen
Waffen zum Schutz
Waffen für Jugendliche
(Kleinkaliber)
Zielfernrohre ◆ Reparaturen

A. KLESZEWSKI, BERLIN W 8
Friedrichstraße 73 Telephon: Merkur 4919

Spediteur-Tafel

Möbeltransport
F. Wodtke
Transportges. m. b. H.
Berlin SW 61, Teltower Straße 47/48
Tel.: Hasenh. 1616, 1617, 1618
Wohnungsvermittlung
Billigste Preise

Edmund Franzkowiak & Co.
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch
Berlin-Wilmersdorf
Uhlandstr. 83/84, Pfalzburger Str. 43/48
Teleph.: Pfalzburg 645, 646, 647, 648

Berlin:
Krenzke & Mitzlaff
Spediteure
BERLIN C 2
Hinter der Garnisonkirche 1 a
Fernsprecher: Norden 394 u. 395

Julius Schumacher Friedenau
Transportges. m. b. H.
Berlin-Friedenau, Handjerystraße 63
Rheingau 2001/2
Geschäftsf.: Maj. a. D. Drees
Möbeltransport
Aufbewahrung
Wohnungstausch

Berlin:
Kopania & Co.
Berlin-Steglitz
Bergstraße 91 Tel.: Stegl. 4040/42
Spezialhaus für
Möbeltransport
Wohnungstausch

Berlin:
Robert **Haberling**
SW 11, Schöneberger Straße 13
Internationale Spedition
Lagerung
Umzüge nach dem Ausland
Beste Referenzen

Frankfurt-Oder:
Oskar Pinnow
Frankfurt-Oder
Wilhelmplatz 14 Fernspr. 2036/37
Spedition — Möbeltransport
Lagerung — Verpackung
Wohnungstausch — Nachweis

Hannover:
HAWOTAG
Hannov. Wohnungs-Tausch-Ges.
Hannover
Fernroder Straße, Ecke Talstraße
— Fernsprecher: Nord 984 —

Minden:
Albert Schünke
Minden i. Westf.
Möbeltransport
Wohnungstausch
Königsstraße 51/53
Telephon: 2202 u. 2270

Nürnberg:
Hub & Weber, Nürnberg
Internationaler Möbeltransport
Martin-Richter-Str. 35/37. Tel. 2660
Automöbeltransport, Verpackung.
Eig. Lagerhaus mit Möbelkabinen.
Möbeltransp. zwisch. belieb. Orten Deutschl. u. d. Ausl. unt. Garant.

Der Raum eines Feldes (40 × 23 mm) kostet bei Aufgabe von 13 Anzeigen M. 5,— je Veröffentlichung, bei Aufgabe von 24 Anzeigen 20% Rabatt.

Boenicke-Zigarren als Weihnachtsgeschenke

Winterblüte, Esquisitos .. $11^3/_4$ cm **15** Pf.
Despedida, Cremas finas . $11^1/_2$ cm **20** Pf.
Estano, Divinos ..... $11^1/_2$ cm **25** Pf.

Illustrierte Preisliste kostenfrei

Intenso, Sublimes ..... $12^1/_2$ cm **30** Pf.
Graf Moltke, Superbas .. 14 cm **40** Pf.
Auslese, Cremas ..... 11 cm **50** Pf.

Sämtlich in Kisten zu 25 Stück * Ausgezeichnete Sumatra-Qualitäten

Sortimentskisten mit 50 Zigarren zu M. 7.50, 8.—, 9.—, 10.—, 12.50, 15.—, 20.—, 30.—

5% Rabatt bei Barbezug von Originalkisten deutscher Zigarren, von 500 Stück an **6%**
Portofreie Zusendung innerhalb Deutschlands von M. 20.— an

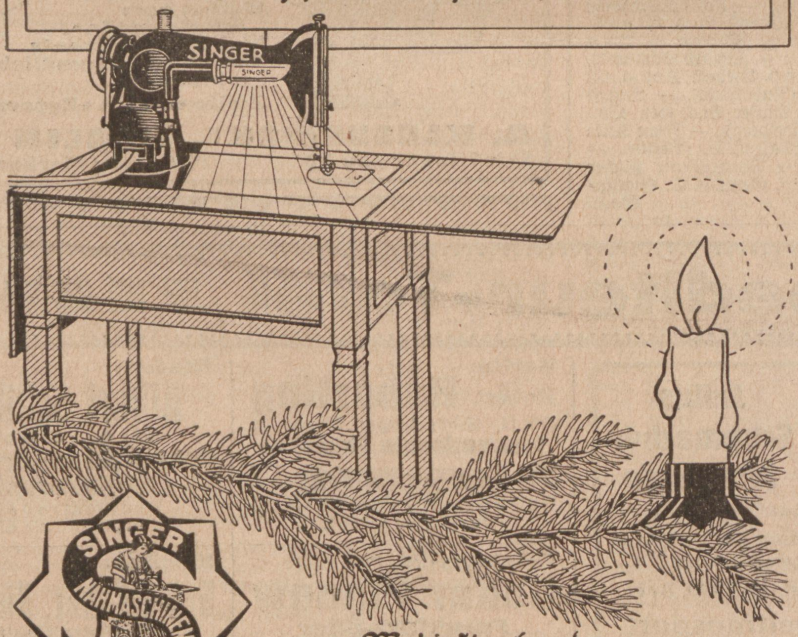
Haus am Zoo, Budapester Str. 9a
Bayerischer Platz 9
Kochstraße 59
Elberfeld
Alter Markt 2

OTTO BOENICKE

Des zunehmenden Weihnachtsverkehrs wegen bitte ich die Weihnachtsaufträge möglichst frühzeitig zu erteilen

Berlin W 8
Französische Str. 21
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 5

Die Singer
mit Motor und Nählicht
das nützlichste Weihnachtsgeschenk



SINGER NÄHMASCHINEN

Weitestgehende
Zahlungserleichterungen
Mäßige Monatsraten

SINGER NÄHMASCHINEN AKTIENGESELLSCHAFT
Singer Läden überall

Original - Kieler
Matrosen - Kinder - Anzüge und -Kleider, Yachtklubserge u. blau. Offz. - Tuch.
(für Anzüge, Kostüme, Damenmäntel) gehören auf jeden Weihnachtstisch!
Zahlungserl. (ohne Anz.).
Verlangen Sie sofort Muster und illustrierte Preisliste.
Bernhard Preller,
Kiel 20.

Kommandeurpferd,
erstkl. Gewichtsträger, 5j., fromm geritten, preiswert verkäuflich.
Franz,
Berlin, Klopstockstraße 53.

Restaurant Dressler
Berlin W 57, Zietenstraße 7
(Ecke Bülowstraße)
Telephon: Amt Lützow 4959
Vereinszimmer mit Klavier frei

Max Küst
Berlin SW 19, Niederwallstr. 32
der
ARTILLERIE SCHÜTZEN VEREIN
Lieferant kunstvoller Krieger- und Sportabzeichen, Fahnen, Fahnennägel, Fahnenschärpen, Ordensdekorationen, Stickereien aller Art.

BRIEFMARKEN
Rundsende-Verkehr
Reichhaltige Auswahlen
Teilnehmer gesucht
Deutsche Briefmarken-Handels-A.-G.
Berlin, Potsdamer Str. 22b

Verantwortlich für den redaktionellen Teil: Generalleutnant a. D. von Altrock, Berlin-Charlottenburg 2, Berliner Straße 23.
Verantwortlich für den Anzeigenteil: Buchold, Berlin-Schöneberg, Neue Steinmetzstraße 4.
Druck von Ernst Siegfried Mittler und Sohn, Buchdruckerei G. m. b. H., Berlin SW 68, Kochstraße 68—71.